

Hrsg. Ullrich Junker

Stein und die Gräfin Reden

1805 – 1815

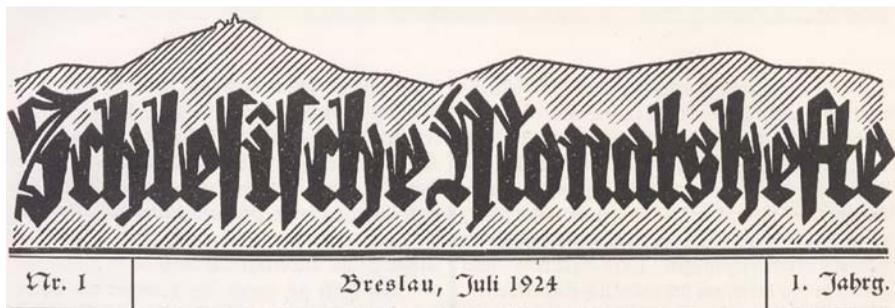
Briefwechsel

(des Ministers Karl vom Stein mit Graf und Gräfin

Reden zu Buchwald)

Von Konrad Wutke.

**© im Mail 2021
Ullrich Junker
Mörikestr. 16
D 88285 Bodnegg**



Stein und die Gräfin Reden 1805 – 1815

Von Konrad Wutke.

Unter Zugrundelegung des Briefwechsels des Ministers Karl vom Stein mit Graf und Gräfin Reden im Schloßarchiv zu Buchwald bei Schmiedeberg i. Rsgb., z. Z. Depositum im Breslauer Staatsarchiv, bez. im Stein'schen Familienarchiv zu Nassau a. d. Lahn; ferner unter Benutzung der Werke von M. Lehmann: Freiherr vom Stein I – III 1902/5; Eleonore Fürstin Reuß: Friederike Gräfin von Reden, geb. Freiin A zu Eisenbach, Bd. I. 1888; K. Wutke: Aus der Vergangenheit des schlesischen Berg- und Hüttenwesens. Ein Beitrag zur preußischen Verwaltungs- und Wirtschaftsgeschichte des 18./19. Jhrts. (Bd. V. der Festschrift zum XII. Deutschen Bergmannstage Breslau 19153) und anderer dort angeführter Werke.

Durch Ministerialerlass auf allerhöchsten Befehl vom 21. Oktober 1779 wurde der preußische Oberbergrat Friedrich Wilhelm von Reden (geb. am 25. März 1752 zu Hameln) als Oberbergamtsdirektor mit der Leitung des schlesischen Berg- und Hüttenwesens beauftragt. Hatte mit dieser Ernennung der damalige Bergwerksminister Freiherr Anton von Heinitz, der seit 1779 die Geschicke des preußischen Berg- und Hüttenwesens mit glänzendem Erfolge und weit-schauender Umsicht bis zu seinem Tode (15. Mai 1802) zu lenken berufen war, dem bei der Gründung eines schlesischen Oberbergamts (1769) ausgesprochenen Gebote Friedrichs des Großen entsprochen, daß der neue schlesische Oberbergamtsdirektor von adliger Qualität sein müsse, so erfüllte Fr. W. von Reden auch die zweite vom Könige gestellte Bedingung: er war ein ausgezeichnete Bergmann vom Fach, der von der Pike auf den Bergbau gründlich gelernt und erprobt hatte. Er war auf der Bergakademie zu Freiberg in Sachsen unter dem berühmten Werner ausgebildet und im Besitze einer weitumfassenden Bildung, die er sich auf der Universität zu Göttingen und durch große Studienreisen, besonders in England (1776), erworben, wo er zusammen mit seinem Onkel, dem obengenannten Freiherrn v. Heinig eifrigst das Berg- und Hüttenwesen sowie die gesamten Staats- und Wirtschaftsverhältnisse studiert hatte. Redens Name sollte fortan mit dem nunmehr einsetzenden Aufschwung des schlesischen Berg- und Hüttenwesens untrennbar sich verknüpfen; er ist vermöge seines rastlos arbeitenden und vorwärtsdrängenden Geistes der Begründer des modernen Berg- und Hüttenbetriebs geworden; er sah

die Bedeutung der schlesischen Kohle für den Hüttenbetrieb, besonders der Eisenindustrie voraus und tat als erster den für alle Zukunft bedeutsamen Schritt, die Hütte an die Grube zu verlegen, wodurch mit einem Schlage das entlegene oberschlesische Eisen in den Stand gesetzt wurde, den Wettbewerb mit dem bisher übermächtigen englischen und schwedischen Eisen aufzunehmen.

Trotz anhaltender Kränklichkeit ließ si Reden, von einer gewissen Unstetigkeit verzehrt, nur ungern auf längere Zeit am Schreibtisch zur Erledigung der Federarbeit festhalten; als echter Bergmann wollte er alles nur mit eigenen Augen sehen und prüfen und dann erst entscheiden. Ebenso gern lernte er neue Länder mit ihren Einrichtungen vornehmlich nach der berg- und hüttenwirtschaftlichen Seite hin kennen und wünschte deshalb, als der Onkel im Sommer 1781 eine ministerielle Besichtigungsreise nach West- und Ostpreußen vorhatte, dringlichst, ich anschließen zu dürfen. Nur zögernd willfahrte Heinitz dieser Bitte; er wußte, doch der junge Oberbergamtsdirektor in seinem neuen schlesischen Wirkungskreise noch genug zu tun hatte, um sich gründlich einzuarbeiten, und erkannte zunächst auch den Nutzen nicht, der für Reden insofern erwachsen mochte, als er durch diese Reise das weite polnische Hinterland, dieses wichtige Absatzgebiet für die schlesischen Industrieerzeugnisse, aus eigener Anschauung kennen lernen konnte. Erwägungen dieser Art veranlaßten den Minister indessen weiterhin doch, Reden im September von Marienwerder aus nach Polen selbst hineinzuschicken bezw. unter Mitgabe einer Instruktion ihn zu beauftragen, den Rückweg nach Schlesien über

Thorn, Warschau und Krakau zu nehmen. Zum Reisogefährten gab er Reden den damaligen preußischen Kammerherrn Freiherrn Karl vom und zum Stein (geb. 26. Okt. 1757 zu Nassau an der Lahn), den er soeben zum Eintritt in das preußische Bergwerksdepartement bewogen hatte, mit. Heinitz' unsterbliches Verdienst ist es, Stein für den preußischen Staatsdienst gewonnen zu haben, den Mann, der berufen sein sollte, aus Preußens tiefster Erniedrigung heraus die Grundlagen zu schaffen, die es befähigen sollten, das französische Joch abzuschütteln, die Vormacht Deutschlands und Führer auf dem Wege zu neuer Größe zu werden.

Frohgemut machten sich die beiden jungen Männer, beide zukünftige preußische Minister, auf die Reise, deren Ergebnisse sie in einem umfangreichen Gutachten zusammen faßten; zugleich aber legten sie den Grund zu einem innigen Freundschaftsbund, der bis zu Redens frühem Tode († zu Buchwald i. Riesengebirge am 3. Juni 1815) trotz der Verschiedenheit der beiden Charaktere ungestört dauerte und bei örtlicher Trennung in einem häufigen intimen Briefwechsel seinen Ausdruck fand. In ihm eröffnete der sonst so verschlossene und spröde Stein dem Freunde das Herz und ließ – nur ihn – sein weiches Innenleben erkennen. Diese feste, wahre Freundschaft übertrug Stein dann auch auf Redens Gemahlin Juliane Friederike Freiin von Riedesel (geb. 12. Mai 1774, verheiratet 9. August 1802), und eben dieser Briefwechsel, der Gedankenaustausch zweier durch Herzens- und Geistesadel gleich ausgezeichneten, hochstehender Persönlichkeiten, verdient eine Wiedergabe, die wir als eine Dankesschuld an dieser Stelle niederlegen wollen.

Spät hatte sich Reden, der 1786 bei der Thronbesteigung Friedrich Wilhelms II. zum Grafen erhoben worden war, zu einer Ehe entschließen können, obgleich ihm wiederholt vorteilhafte Verbindungen, u. a. mit Antoinette, Tochter des schlesischen Ministers Grafen v. Hoym, einer Gräfin Schwerin, einer Gräfin Hoberg, einer Gräfin Einsiedel, nahegelegt worden waren, und obwohl der Onkel Heinitz eine Vermählung seines Lieblingsneffen gar zu gern gesehen hatte., Es hatte indessennicht grundsätzliche Abneigung des eingefleischten Junggesellen gegen eine he vorgewaltet, vielmehr lag es wohl so, da Reden Bel all' den vornehmen jungen Damen, die man ihm zudachte, die Ebenbürtigkeit an geistiger Bildung und echter Herzensempfindung vermißte. Er war ein in geselligen Kreisen hochgeschätzter Kavalier und Gefährte, aber er sah mehr auf den Kopf als auf den Knops, er bevorzugte den Verkehr mit geistig hervorragenden Persönlichkeiten, und seine tiefe Bildung und große Belesenheit machten ihn wählerisch und fast zaghaft. Seine Scheu wuchs mit den Jahren, und als er endlich eine tiefe Herzensneigung zu einer jungen Dame aus den Berliner Kreisen, in denen er oft weilte, gefaßt hatte, glaubte er, ihr blühendes Leben nicht mit dem eines alternden Fünzigers verbinden zu dürfen.

Schon seit Jahren kannte Graf Reden die Tochter des Generals Freiherrn v. Riedesel zu Eisenbach. Friederike fand an dem ernstesten, hochgebildeten und anregenden Wanne viel Gefallen und bemerkte auch, wie dieser sich zu ihr hingezogen fühlte und unter Erweisung mannigfacher

Aufmerksamkeiten bemüht war, sich ihr zu nähern. Bei einem Besuche Buchwalds, des herrlichen nach englischem Geschmack angelegten Landsitzes Redens im Riesengebirge während des Jahres 1797 vertraute die damals Dreiundzwanzigjährige ihrem Tagebuche an, daß Reden der einzige Mensch sei, dem sie die Aufopferung ihrer Freiheit gegen die süße und tröstende Pflicht, ihn durch ihre Sorge und Zuneigung glücklich zu machen, nicht verweigern dürfte. Der Altersunterschied von 22 Jahren schreckte sie umso weniger, als sie seine vornehm zurückhaltende Ritterlichkeit bei dem Tode des Vaters (1800) besonders schätzen gelernt hatte. Schließlich, Ende April 1802, fand der gern gesehene Freier den Mut, schriftlich um die Hand des geliebten Mädchens anzuhalten, und der greise Onkel Heinitz erlebte noch kurz vor seinem Tode die Freude, seinen Herzenswunsch der Erfüllung nahe zu sehen.

Reden wurde Heinitz' Nachfolger als preußischer Bergwerksminister, Fortan nahm die junge Ministergattin den innigsten Anteil auch an dem dienstlichen Leben ihres Mannes und begleitete ihn, wenn es nur irgend anging, auf seinen vielen Dienst- und Inspektionsreisen. Da beide aber das Landleben leidenschaftlich liebten, war es für sie der größte Genuß, wenn sie die Reize ihres herrlich gelegenen Gutes mit seinen vielen Naturschönheiten und ausgedehnten Parkanlagen in stiller Zurückgezogenheit oder in edler Geselligkeit gleich empfindender Seelen genießen konnten.

Wie Stein sich zu der Vermählung seines Jugendfreundes verhalten und geäußert hat, wissen wir nicht, jedenfalls

hatte er bei einem Zusammensein in Berlin Gelegenheit gehabt, seine Glückwünsche mündlich darzubringen. Er selbst war nicht eben glücklich mit der Gräfin Wilhelmine von Wallmoden-Gimborn verehelicht; umso mehr mochte er sich an dem Eheglück seines hochgeschätzten Reden freuen. Seit Oktober 1804 weilte Stein als Minister des Akzise-, Zoll-, Salz-, Fabrik- und Kommerzialwesens ebenfalls in Berlin, sodaß ein Briefwechsel, der über belanglose Billets hinausgegangen wäre, überflüssig sein mochte. Nur ein Schreiben hat sich aus dieser Ministerzeit erhalten, welches den geraden, offenen Sinn Steins in seiner ganzen Herbheit auch gegenüber dem Jugendfreunde enthüllt; wo Stein sich im Rechte wußte, zögerte er nie, die Sade bei dem richtigen Namen zu nennen und unbedenklich starke, vielleicht verletzende, aber zielsichere Worte zu wählen.

Im Juni 1799, als Reden such auf der Rückreise von seiner zweiten ergebnisreichen Instruktionsreise nach England und Schottland befand, hatte er seinen bewährten Freund Stein, der damals in Wetter als Oberleiter der westfälischen Bergämter ziemlich einsam und verlassen, aber doch in zufriedener Selbstbescheidung¹ hauste. Zu dessen großer Freude besucht und ihm in einem lebhaften Meinungsaustausch über die drüben gewonnenen Beobachtungen seine Pläne über die Um- und Ausgestaltung des preußischen Berg- und Hüttenwesens enthüllt. Stein, der tiefe Menschen-

¹ Auf die Frage Friedrich Wilhelms III., wo er am glücklichsten gewesen sei, antwortete Stein: „In Wetter habe ich in einer schönen Gegend die Seligkeit der Einsamkeit genossen. Ein Stachel der Sehnsucht dahin ist mir geblieben, ich hänge daran mit Liebe.“

kenner, hatte nun wohl Verständnis für den hohen Gedankenflug des jäh dahinstürmenden Reformators, aber auch die Schwächen dieses impulsiven Geistes waren ihm klar, und so hatte er in ernster Besorgnis um die Zukunft der Oberleitung des preußischen Bergwesens – alle Welt sah bereits damals in Reden den Nachfolger des alternden Bergwerksministers Heinitz – sich nicht enthalten können, dem nach Berlin zur Berichterstattung eilenden schlesischen Berghauptmann einen treugemeinten Warnungsbrief aus Wetter nachzusenden. Heinitz, der damals das Ministerium des Salzwesens neben seinem alten Departement verwaltete, drückte wohl die Last der Jahre, aber sie erdrückte ihn nicht, er war noch Manns genug, die mannigfaltigen Verbesserungspläne, die Reden hervorgesprudelt hatte, soweit sie anwendbar erschienen, auszuführen, Hierbei sollte nun Redennach dem Wunsche Steins die rechte Hand von Heinitz in der Ausführung des Einzelnen sein und dem Minister die Übersicht des Ganzen erleichtern. „Sie erlangten selbst diesen Ihnen noch fehlenden Allgemeinblick, und es ist wirklich möglich, Ausführung der Pläne durch persönliche Gegenwart und Leitung der ausgeführten Pläne in der Entfernung zu vereinigen, wenn man sich nicht übereilt, eine Idee nach der andern aushebt und, wenn sie zur Reise gekommen, bei der Auswahl der Menschen, denen man sie übergibt, vorsichtig ist. So wenig Ihnen vielleicht diese Betrachtungen angenehm sind, so sehr wünschte ich doch, daß Sie sie mit Aufmerksamkeit lesen mögen, um dem alten ehrwürdigen Minister Erleichterung zu verschaffen und die Erhaltung des Ganzen der Maschine nicht vom Zufall abhängig zu machen.“

Als dann Stein und Reden Ministerkollegen geworden waren und es sich um die Wende des Jahres 1804 darum handelte, zur Vereinfachung des Geschäftsbetriebs das Salzdepartement mit dem des Berg- und Hüttenwesens unmittelbar zu vereinigen, worüber Reden einen Plan ausgearbeitet hatte, suchte Stein den Freund selbst zur Rücksprache deswegen auf. Da er ihn nicht antraf, sah er sich gezwungen, in einem französisch geschriebenen Brief vom 29. Jan. 1805 ihm die eigene Meinung und die der anderen Mitglieder des Generaldepartements rückhaltlos darzulegen. Er warf Reden eine zu starke Überwachungssucht in der Ausführung auch der Einzelheiten vor, bei der Gefahr bestünde, daß die leitenden Gesichtspunkte aus dem Auge gelassen, die Subalternen unlustig gemacht und von jedem Verantwortungsgefühl losgelöst würden; er tadelte die Einführung ganz neuer, fremder Dienstgebräuche, die nur dazu führten, den Geschäftsgang zu verlangsamen und zu erschweren, erwähnte die Unentschiedenheit in der Auswahl der Beamten und einige andere Punkte mehr.

Was Reden geantwortet hat, wissen wir nicht; jedenfalls hat zwischen den um die Wohlfahrt des Staates gleich verdienten Männern eine Aussprache stattgefunden, ohne daß darunter ihr fester Freundschaftsbund gelitten hätte. Auch die junge Gräfin Reden, die in fast abgöttischer Verehrung jede Handlungsweise ihres „herrlichen“ Mannes, wie sie sich mit Vorliebe ausdrückte, wie eine Offenbarung ansah, die nur Ruchlose bekritteln könnten, hat dem Freunde ihres Gatten gegenüber keine Wandlung in ihren warmen freundschaftlichen Gefühlen eintreten lassen; sie nahm vielmehr

au in eigenen Angelegenheiten Beziehungen mit ihm auf. Sie, die sich in werktätiger Liebe Zeit ihres Lebens um Linderung der Not der armen Bevölkerung – nicht durch wahllose Darreichung von Spenden, sondern vorzugsweise durch Beschaffung von Arbeitsmöglichkeit – bemüht hat, suchte im Jahre 1805 durch Verschaffung von Aufträgen die Spitzenfabrikation in Schönebeck, bei der besonders die Kinder der dortigen Salinenarbeiter beschäftigt wurden, im Gange zu erhalten. Stein, der im Sommer des Jahres im Interesse seines Departements eine Reise nach den östlichen preussischen Provinzen unternahm, erhielt kurz vor seiner Abreise von Berlin ein Verwendungsschreiben der Gräfin in dieser Angelegenheit und antwortete darauf am 2., Juli aus Posen. Es ist dies der erste erhaltene Brief aus der Korrespondenz zwischen Stein und der Gräfin Reden; er findet hier zum ersten Male seinen Abdruck.

I

Posen le 2 de Juillet 1805.²

² Frau Gräfin. Verzeihen Sie, gnädige Frau, die Verspätung meiner Antwort auf Ihren liebenswürdigen Brief, der mich im Augenblick meiner Abreise von Berlin, bei den Vorbereitungen, die sie verlangte, und den Unbequemlichkeiten, die sie mit sich brachte, erreichte. Ich habe Herrn Geheimrat Heineccius beauftragt, Herrn Eichstaedt zu veranlassen, daß er versuche, sich der kleinen Spitzenfabrik in Schönebeck anzunehmen. Wenn sich hierbei Schwierigkeiten ergäben, würde es, falls Sie diesem Unternehmen Ihre Unterstützung gewährten, wohl möglich sein, es unter Ihrer Leitung und unter Ihrem Schutze für Rechnung des Departements arbeiten zu lassen. Sobald ich die Antwort des Herrn Eichstaedt erhalten habe, werde ich mir erlauben, sie Ihnen, Frau Gräfin, zukommen zu lassen und Ihre Vorschläge einzuholen.

Madame la Comtesse,

Veillez, madame, me pardonner le retard que j'ai usé à répondre à votre aimable lettre, qui m' est arrivé au moment de mon départ de Berlin et des préparatifs qu'il exigeait et des embarras, qu'il amenait, J'ai chargé Mr le C.P.³ Heineccius de tâcher d'engager le Sr. Eichstaedt, pour qu'il se charge de la petite fabrique de dentelle à Schoenebeck. Si cependant ceci trouveroit de la difficulté, il seroit peut être possible, si vous voules accorder à cet établissement votre protection de le faire travailler sous vos auspices et sous votre protection pour le compte du département, Dèsceque la réponse du Sr. Eichstaedt me sera parvenu, Faurai l'honneur, Madame la Comtesse, de vous la faire parvenir et de demander vos conseils.

Bisher war meine Reise recht glücklich. Auf der Durchreise durch Trebschen habe ich die Bewohner des Schlosses ausgesucht und Ihre Frau Schwester gut, nur ein wenig leidend gefunden, da sie sich am Abend vorher bei einem Spaziergang erkältet hatte.

Morgen reise ich nach Kalisch ab und werde am 11. in Warschau sein. Hier habe ich Frl. von Bischofswerder getroffen, die sich zu ihrer Schwester, Frau von Gurowska, begibt, und Herrn von Engström, der die Löcher stopfen möchte, die eine seinen Mitteln nicht angemessene Haushaltung in sein Vermögen gerissen hat.

Mit ehrerbietigster Ergebenheit habe ich die Ehre, Frau Gräfin, Ihr sehr ergebener und gehorsamer Diener zu sein.

Stein.

³ C(onseiller) Pirivé). Geheimrat Heineccius im Ministerium.

Mon volage à été jusqu' ici très heureux. En passant Trebschen⁴ j'ai été voir les habitants du château et j'ai trouvé madame votre soeur bien, souffrant un peu de s'être refroidée la veille à une promenade.

Je pars demain pour Kalisch et serai le 11. À Wars-
sowie, J'al trouvé ici mademoiselle de Bischoffswerder
qui se rend chez sa socur madame de Gurowska⁵ et Mr.
Engstroem quil veut réparer les lacunes qu'un état de
maison disproportionné à ses moiens a causé dans celul
de sa fortune.

C'est avec le dévouement te plus respectueux que
j'ai l'honneur d'être

Madame la Comtesse

Votre très humble et très obéissant serviteur

Stein.

Das zwischen Stein und dem Redenschen Ehepaare geschlossene feste Freundschafts- und Treuband bewährte sich dann in jenen Tagen besonders, als der preußische Staat von seiner stolzen Höhe jäh herabstürzte und unter das französische Joch geriet. Auch damals zeigte si der verschiedene Charakter der beiden Freunde. Stein rettete vor dem andringenden Feinde die kgl. Kassen und wich mit den Trümmern des geschlagenen preußischen Heeres bis nach Ostpreußen

⁴ Trebschen i. d. Neumark, Kr. Züllichau, war ein Gut der Gräfin Reuß, der Schwester der Gräfin Reden, wo letztere getraut worden war.

⁵ Gräfin Gurowska, geb. von Bischofswerder, war die erste Gemahlin des kgl. Preußischen Kammerherrn Graf Wladislaus Gurowski.

zurück, um hier den äußersten, letzten Widerstand zur Rettung des Staates zu wagen, Reden blieb dagegen in Berlin und leistete dem herrischen Sieger den Treueid, um seine stolzen Schöpfungen vor der gänzlichen Vernichtung durch den Feind zu retten, Dies ist ihm auch zum Teil gelungen, aber sein Verhalten führte zu seiner Dienstentlassung durch Kabinettsorder aus Memel vom 26. August 1807. Der sonst gegen jede Abweichung vom starren Ehrgefühl unerbittliche Stein vermochte das Verhalten Redens wohl zu verstehen, wenn er es au nicht billigen konnte. Er, der von Friedrich Wilhelm III. ebenfalls einen sehr ungnädigen Abschied und zwar wegen der schroffen Art, mit der er die Beseitigung der Kabinettsregierung forderte, erhalten hatte, gab dem Freunde aus Nassau den 21. Juli den Rat: „Sie würden in der Zwischenzeit der Wiederherstellung der alten Regierung und Aufhebung der neuen wohl tun, eine kleine Reise nach Schlesien auf Ihre Güter zu machen. Sie erhalten Zerstreung, Ruhe und eine andere Ansicht der Dinge, als man zwischen den Mauern faßt.“ Hier auf seinem Herrensitz Buchwald am Fuße des Riesengebirges erhielt auch Reden am 11. Sept, das Entlassungsschreiben, das ihn ganz unerwartet traf, ihn jedoch seine Haltung bewahren ließ. Die Gräfin war als liebende Frau natürlich außer sich über diesen Vorgang. „Welch‘ ein Mann, Welch‘ edler Sinn!“ schrieb sie am nächsten Tage ihrer Freundin, Frau v. Itzenplitz. „Ich und alle, die mich umringen, möchten die Knie vor ihm beugen – und den Mann kann man verkennen.“

In den während dieser Zeit an Freund Reden gerichteten Briefen unterließ es Stein selten, gleichzeitig auch seine besten Empfehlungen an die Gräfin mit herzlichen, warmen Ausdrücken hinzuzufügen. So heißt es in seinem Brief vom 29. Mai 1807 aus Nassau am Schluß: „Leben Sie wohl, mein lieber Freund. Ich und alle Bewohner dieses Hauses empfehlen sich der Frau Gräfin von Reden. Was macht Ihr schönes Buchwald? und wie kommen Sie durch alle Coutributionen, Devastationen, Executionen, die auf das arme Schlesien stürmen?“ Und vorher aus Nassau den 5. April 1807: „Leben Sie wohl, mein lieber Reden, empfehlen Sie mich und tuta la Casa der guten und schönen Gräfin und vergessen Sie über Ihre Auditeurs, Intendanten und wie alle die Bestien heißen, die Bewohner des Lahntals nicht.“ Aus Berlin den 23. Mai 1808: „Leben Sie wohl und seien Sie meiner Freundschaft und Anhänglichkeit gewiß und versichern Sie Ihrer vortrefflichen Gemahlin meine innige Ehrfurcht.“

Ein an den Ministerpräsidenten Stein gerichtetes Schreiben der Gräfin Reden gab ihm Veranlassung zu folgender Erwiderung aus Königsberg den 25. August 1808 die wir mit allen Eigentümlichkeiten der Stein'schen Schreibweise wortgetreu hier zum Abdruck bringen,

II

Koenigsberg le 25 d'Aout 1808⁶

⁶ Königsberg, d. 25. August 1808.

Ich ergreife eine augenblickliche sichere Gelegenheit, um Ihnen, gnädige Frau, für den Brief voller Güte und Freundschaft zu danken, den Sie am 153, d. M. an mich richteten. Ich teile die Unruhe, die die allgemeine Lage der Dinge, die Gesundheit des guten

Reden und die unheilvollen Vorgänge, die das schöne Buchwald verwüstet haben, Ihnen verursacht haben! Ich beglückwünsche unsern Freund zu seiner völligen Wiederherstellung, und ich wünschte, das Glück mit ihm zu teilen, Sie, meine ausgezeichnete und verehrte Freundin, wiederzusehen, die Sie allem, was Sie umgibt, Glück spenden.

Wenigstens kann ich Ihnen tröstendere Hoffnungen machen, und ich glaube, daß eine ruhigere und glücklichere Zukunft, wenigstens für einige Zeit, sich für uns vorbereitet.

Meine Gesundheit war gut, ich habe Bäder für meine Leber benutzt und bediene mich jetzt stärkender Bäder, die mir sehr wohlthun. – Die Nachrichten von meiner Familie sind gut, meine Frau wird sich im September auf den Weg machen, um sich dorthin zu begeben, wo ich mich befinden werde, was ich noch nicht weiß. Sie hatte ihre Schwester Kielmansegge und hat jetzt ihre Eltern bei sich, was sie sehr glücklich macht.

Die Gesundheit der königlichen Familie ist gut. Man will die Erziehung des Kronprinzen Ancillon anvertrauen und Delbrück bei den jüngeren Kindern lassen, was sehr weise gehandelt ist, da Delbrück seinen Verrichtungen nicht gewachsen ist.

Ich bedaure sehr, daß Sie an dieser garstigen fliegenden Gicht leiden, und ich hoffe, daß Sie sich entschließen werden, nach Ems zu gehen und die Heilquellen zu gebrauchen – was Sie nach Nassau führen würde. Sie könnten sie sogar dort gebrauchen, da ihre große Hitze den Transport erlaubt.

Es ist mir sehr schmeichelhaft, daß Ihre Schwägerin Frau von Riedesel sich meiner freundlichst erinnert, und ich nehme aufrichtigen Anteil an dem Glück dieser beiden Ehegatten, die Ihnen aus so vielen Gründen teuer sind.

Genehmigen Sie, gnädige Frau, die Versicherung meiner aufrichtigen und ehrerbietigen Ergebenheit und sagen Sie Ihrem verehrten Gatten tausend liebe und freundliche Dinge. St(ein).

Je saisis une occasion sûre présente pour vous remercier Madanie de ta lettre remplie de bonté et d'amitié que vous m'avez adressé le 13 d. c. Je partage les inquiétudes que la situation générale des affaires, la santé du bon Reden et les accidents funestes, qui ont devasté ce beau Buchwald, vous ont causé. Je félicite notre ami de s'être remis entièrement, et le desirerais partager avec lui le bonheur de vous revoir mon excellente et respectable amie, qui répande le bonheur sur tout ce qui vous entoure.

Je puis au moins vous donner des espérances plus consolantes et je crois qu'un avenir plus tranquille et plus heureux au moins pour quelque temps se prépare pour nous.

Ma santé a été bonne, j'ai fait usage de bains hépatiques et maintenant je me sers de bains fortifiants qui me font un très grand bien. – les nouvelles de ma famille sont bonnes, ma femme s'acheminera au mois de Septembre pour se rendre où je me trouverais, ce que je ne sais point encore. elle a eu sa soeur Kielmansegge et celle a maintenant ses parents avec elle, ce qui la rend très heureuse.

La santé de la famille Royale est bonne. On veut confier l'éducation du prince Royal⁷ à Ancillon et laisser Delbrück avec les enfants cadets, ce qui est fort sagement fait, comme Delbrück est au dessous de sa besogne.

⁷ Der spätere König Friedrich Wilhelm IV.

Je vous plains bien de souffrir de cette villaine goutte valante et j'espère que vous vous decideres à aller a Ems et faire usage des eaux – ce qui vous menerait à Nassau, vous pourries meme la en faire usage, come leurs grande chaleur en permet le transport.

Il m'est bien flatteur aue Mad. de Riedesel votre belle soeur aie voulu se rapeller de mol et je prends une part bien sincere au bonheur de ces deux époux, qui vous sont chers à tant de titres.

Agrées madame les assurances de mon sincer et respectucux attachement et veilles dire mille choses tendres et amicales à votre excellent mari.

St.

A Madame
Madame la Comtesse de Reden
née Baronne de Riedesel
Buchwald bey Schmiedeberg.

Nachdem Stein im Juli 1807 zum zweiten Mal, diesmal an die Spitze der preußischen Staatsministerialverwaltung, vom König berufen worden war, bemühte er sich wiederholt, Reden für den Staatsdienst wieder zu gewinnen; seine Versuche scheiterten jedoch am Starrsinn des Königs. Ein von den Franzosen aufgefangener Brief Steins, worin er die Erwartung aussprach, bald das französische Joch abgeschüttelt zu sehen, zwang ihn am 24. Nov. 1808 seinen Abschied einzureihen; am 16. Dez. wurde durch Kaiser Napoleon von Madrid aus le nommé Stein förmlich geächtet und dadurch zur Flucht aus Deutschland gezwungen, sodaß die Hoffnung

der Gräfin Reden: „Er wird noch vieles unserm armen Staat leisten“, damit endgültig zu Grabe getragen zu sein schien, Das Reden'sche Ehepaar wünschte indessen, dem Freunde eine Zufluchtsstätte in Buchwald zu bieten, denn auf seine rheinische Besitzungen konnte Stein sich nicht zurückziehen. Auf die Einladung antwortete er aus Berlin den 22. Dez. 1808, „Lieber Reden, Gold und Kourant brauche ich nicht, wohl aber die Fortdauer der Freundschaft eines braven und edlen Mannes, wie Sie sind. Das Anerbieten, uns (die Familie Stein) in dem schönen Buchwald aufzunehmen, nehme ich an, und wünschte ich, erst im Mai von dieser Einladung Gebrauch zu machen und die rauhen Wintermonate ruhig und mit der Erziehung meiner Kinder beschäftigt in Breslau zuzubringen, wohin ich Ende Januar abgehen werde. Ich fühle mich sehr glücklich, durcheinem Windstoß gezwungen worden zu sein, einen Nothafen zu suchen. Dürfte man nur hoffen, von hier aus den Stürmen ruhig zusehen zu können und nicht mit hin- und her geschleudert zu werden. Die Vorsehung kann Ereignisse Herbeiführen, die unsere Wunden heilen, eine bessere Zukunft begründen. Ich mag mich dieser Hoffnung aber nicht überlassen, da das Menschengeschlecht lange noch nicht gebessert ist, noch immer in Egoismus, Vorurteilen und Sinnlichkeit versunken und noch vieler Stöße bedarf, um daraus gerissen zu werden. Die Äußerungen von niedrigstem Kabalengeist, deren Gegenstand ich war, beweisen, wie sehr ein großer Haufen von Menschen noch verworfen ist und alles aufopfert, um sein elendes Ich zu behalten“



Vom Stein

Nach der Zeichnung von Karoline von Riedesel
(Original in Schloß Buchwald i. Rsgb.)

Scheller und anders, als Stein es erwartet hatte, sollte ihn der „Windstoß“ ergreifen. Er führte ihn nicht nach Buchwald, dessen Reize er mit der behaglichen Muße eines Privatmannes im Kreise seiner und der Reden'schen Familie im Frühjahr 1809 zu genießen gedachte, – der durch das Ächtungsdekret vom 16. Dez. 1808 entfesselte Sturmwind trieb den Mann, den als einzigen Napoleon fürchtete und hasste, über die gastliche Stätte nach Böhmen ins Elend hinaus. Am 6. Januar 1809 verließ er Berlin im tiefsten Geheimnis und reiste bei Tag und Nacht über Sagan, Bunzlau, Löwenberg nach Buchwald, wo er am 9. ganz unerwartet eintraf und mit der herzlichsten Teilnahme vom gräflichen Ehepaare aufgenommen wurde. Dem Hauspersonal war Stein von seinen früheren Besuchen her wohlbekannt; da ließ Reden dasselbe versammeln, er trat mit dem Gaste in die Mitte und sprach die Erwartung aus, daß niemand von seinen Leuten zum treulosen Verräter an ihm und seinem besten Freunde werden würde; im nahen Hirschberg lag noch französische Besatzung. In Buchwald empfing Stein den Besuch seines alten Bekannten von Dresden (1806) her, des wackren Grafen Geßler, Schillers und Vater Körners Freund, und nachdem der von der Frau vom Stein beim österreichischen Gesandten besorgte Paß eingetroffen war, fuhren Stein, Reden trotz ziemlicher Unpäßlichkeit und Geßler möglichst ver mummt am 12. im Schlitten über den Schmiedeberger Paß nach dem nahen Böhmen. Unweit der Grenze holte sie die Gräfin Reden ein, die trotz des Verbotes ihres Mannes in ihrer Besorgnis es sich nicht hatte versagen können, die Gefahr zu teilen. Da stieß Reden einen lauten Freudenruf aus,

und Stein beglückwünschte den Freund zu seiner mutigen Frau – was sie selbst noch in späteren Jahren mit leuchtenden Augen zu erzählen liebt. Am Abend langten Stein und Geßler in Trautenau an.

Die Gräfin, die mit ihrem Gatten umgekehrt war, ließ es sich in ihrer liebevollen Fürsorge nicht nehmen, am 13. Januar morgens, dem Freunde, der zunächst in dem böhmischen Städtchen verweilte, zu seiner Begrüßung einen Brief mit den inzwischen eingetroffenen wichtigsten Familiennachrichten nachzusenden. Sein Wortlaut mit dem Dankesbrief Steins und einer an den Grafen Reden gerichteten Meldung über die bevorstehende Abreise nach Prag seien mitgeteilt. Die Schriftstücke lauten:

III

le 13. au matin 13. Jan 1809.⁸

8

Am 13. morgens.

Keine Briefe für Sie, lieber, teurer Freund und wenig Nachrichten, aber keine schlechten. Am 10. Hörte ich durch die Stetten folgendes von Ihrer Frau: „ich war bei Wilhelmine, sie sieht schlecht aus und nimmt viel Arznei, sie ist erhebend in ihrem edlen Schmerz. Ich fand sie genau, wie Sie sie mir beschrieben hatten – eine Frau, die mit starkem Charakter ein richtiges Maß von Gefühl vereinigt! –“

Ihren Kindern geht es gut. Gebe Gott, daß ich sie wie auch ihre Mutter bald bei Ihnen weiß. Nur so kann sie wieder etwas Ruhe finden, denn ich bin überzeugt, daß man sie Ihnen nicht verwehren wird, und Sie wissen, daß ich ein bißchen Prophetin von Beruf bin.

Ich war es gestern, als ich Sie aufforderte abzureisen, denn heute kämen wir nicht mehr durch, so hoch liegt der Schnee, und die Wege sind nicht zu passieren, Jetzt, da wir Sie nicht mehr sehen, finden wir Ihr Porträt ausgezeichnet – es ist ein wahrer Schatz für

Point de lettres pour vous, notre digne et cher ami et peu de nouvelles, mais point mauvaises. J'en ai par la Stetten de votre femme du 10 en ses mots: „J'ai été chez Wilhelmine,⁹ elle n'a pas bon visage et se drogue – elle est édifiante dans sa noble douleur. Je la trouve absolument comme vous me l'aviez dépeinte – femme à grand caractère, y joignant une sensibilité juste! –“

Vos enfants se portent bien. Dieu veuille que je les sache bientôt auprès de vous, ainsi que leur mère. C'est alors seulement quelle pourra retrouver un peu de tran-

uns, die wir Sie mehr denn je lieben, und die wir Sie bewundern als ein Bild alles dessen, was gut und edel ist. Der Sekretär par excellence ist meiner Ansicht nach ein glücklicher Mensch, da er Sie begleiten und Ihr Schicksal teilen kann. Sein glücklicher Ausdruck, als er gestern seiner Sache sicher war, hat mich mehr gerührt, als ich sagen kann, ich bete zu Gott, daß er ihm gute Gesundheit verleihe vorläufig braucht er nichts als das. Dem Grafen Dönhoff geht es sehr schlecht, und seine Familie ist in Verzweiflung.

Wir sind um 6 Uhr zurückgekehrt, mein Mann hat etwas mehr gehustet, das ist alles. – In Spanien ist man weniger streng – man verzeiht auch dem Schuldigsten – Und darum handelt es sich ja.

Meine Schwestern grüßen Sie ebenso wie Ihren Sekretär und bitten mit mir Gott inbrünstig, daß er Sie segne. Schreiben Sie uns oft – Sie als Herr Eckart – das ist ein wirkliches Bedürfnis für ihre treue Kolonie in Buchwald, wo ich hoffe, Sie im Mai bewillkommen und glücklichere, friedliche Stunden mit Ihnen und den Ihren verleben zu können.

Ihre Freundin

F(riederike) Reden.

⁹ Die Gemahlin Steins.

guillité, car je suis persuadée, qu'on ne vous les refusera pas et vous savés que je suis un peu prophete de mon metier.

Je l'étais hier en vous engageant à partir, car aujourd'hui nous ne passerions plus, tant la neige est haute et les chemins impracticables. Maintenant que nous ne vous voyons plus, nous trouvons votre portrait excellent¹⁰ – c'est un véritable trésor pour nous, qui vous aimons plus que jamais, qui vous admirons comme l'image de tout ce qui est bon et noble.

Le Secretaire par excellence¹¹ est un heureux mortel selon moi, de pouvoir vous accompagner et partager votre sort. Son heureuse mine, lorsqw'il en etait sûr hier,¹² ma touché plus que je ne puis dire – je prie Dieu de lui accorder beaiucoup de santé – il n'a besoin que de cela à present.

Le Cte Dönhoff est tres mal et sa famille dans la desolation –

Nous sommes revenus à 6 heures¹³ – mon mari a un peu plus toussé et voila tout – On est moin rigoureux

¹⁰ Jedenfalls von der kunstfertigen Hand des Frl. Caroline v. Riedesel, Schwester der Gräfin Reden, gemalt.

¹¹ Graf Geßler, der Stein über die Grenze nach Trautenau geleitete.

¹² Am 12. Januar, Tag der Abreise von Buchwald aus über den Schmiedeberger Paß nach Böhmen.

¹³ Trautenau, d. 17. (13.)

Tausend Dank, meine teure und verehrte Freundin, für Ihre Aufmerksamkeit, mir wieder Nachricht über meine Frau zu geben, deren seltene Eigenschaften ich täglich mehr verehere, und deren Leiden in meiner Lage das Schmerzliche für mich sind. Möge ihre

en Espagne – on pardonne aux plus coupables – c'est toujours la marche.

Mes soeurs¹⁴ vous saluent ainsi que votre secretaire et s'unissent à moi, pour prier Dieu avec ferveur de vous benir. – –

Ecrivés nous souvent – vous en Mr. Eckart – c'est un veritable besoin pour votre fidele colonie à Buchwald ou j'espere vous recevoir en Mai et passer d'heureux et paisibles jours avec vous et les votres.

Votre amie

F(riderike) Reden.

Gesundheit nicht unter der Last der Verhältnisse zusammenbrechen, und könnten wir ihr doch bald das Glück verschaffen, sich inmitten ihrer Freunde in Buchwald umgeben von deren liebevoller und zarter Sorge zu sehen.

Ich habe nach Wien an die Minister Graf Stadion und Odonnell geschrieben, und sie mit meiner Lage bekannt gemacht; der eine ist ein Bekannter, der andere ein alter Freund, und ich schmeichle mir, daß er versuchen wird, mir gefällig zu sein, wenn, was Gott gebe, die Umstände es erlauben, so daß ich bald meiner Familie bestimmte Nachrichten bezüglich ihrer Abreise nach Prag geben kann.

Der Wagen ist bis jetzt, ½ 6 Uhr abends noch nicht angekommen, und wir haben noch keinerlei Nachricht, wo er sich befindet usw., was sehr unangenehm ist, da es für uns zwecklos ist, die Reise fortzusetzen, da mein Koffer auf dem Wagen ist. Also muß man sich gedulden, und da meine Briefe an Sie unterwegs sind, ist das Wesentliche vorbereitet.

¹⁴ Graf und Gräfin Reden hatten Stein bis zur Grenze begleitet.

IV Trautenau le 17 (!13?) Janvier 1809.^{15 16}

Millions de remerciements, mon excellente et respectable amie, pour l'attention que vous avez eu de me donner encore des nouvelles de ma femme, dont je revere tous les jours d'avantage les rares qualités et dont les souffrances me sont, cequ'il y a de plus douloureux pour moi dans ma position. Puisse sa santé ne point succomber sous le poids de sa Situation et puissions nous bientôt lui procurer le bonheur de la voir au milieu de ses amis de Buchwald et rendu à leurs soins tendres et délicats.

¹⁵ Caroline und Lotte v. Riedesel.

¹⁶ In der Datierung muß unbedingt ein Fehler stecken; jedenfalls ist der 13. Januar zu lesen, denn am 17. Januar befand Stein sich bereits in Prag. Da sein eilig an Reden am 14. morgens $\frac{3}{4}$ 9 Uhr geschriebener Brief angibt, daß soeben der Wagen zur Weiterfahrt erschienen sei, in dem andern angeblich vom 17. Abends 5 $\frac{1}{2}$ Uhr, daß sein Wagen bisher nicht eingetroffen sei, muß dieser Brief vorher am 15. geschrieben sein.

Ich kann dem gut Dönhoff nur dazu gratulieren, daß er diese Welt verläßt, wo die Herrschaft der Lüge und Schlechtigkeit auf eine fürchterliche Art fortschreitet.

Wollen Sie bitte meine Briefe nach Prag ohne Titel und Amtsbezeichnung, einfach an Herrn von Stein adressieren lassen – und ich werde sie abholen lassen.

Leben Sie wohl, teure Freunde, möge der Himmel Sie mit allem, was er für seine Lieblinge aufspart, überschütten, und möchten Sie so glücklich sein, wie Sie es verdienen – Und sagen Sie Ihren liebenswürdigen Schwester, alles Verbindlichste und Freundschaftlichste, das es gibt.

J'ai écrit à Vienne aux ministres Comte Stadion¹⁷ et Odonnell¹⁸ et je les ai mis au fait de ma Situation, l'un est une connaissance, le dernier un ancien ami et je me flatte qu'il tacherait de m'obliger, si les circonstances le permettent, ce que Dieu veuille, afin que je puisse bientôt donner des nouvelles positives à ma famille sur leur départ pour Prague.

La voiture n'est point encore arrivée dans ce moment cinq heures et demie au soir sonnée et nous n'en avons encore aucune nouvelle, où il se trouve etc., ce qui est très embarrassant, comme il est inutile pour nous de continuer le voyage, comme mon coffre est sur la voiture. Enfin il faut se patienter et comme mes lettres pour vous sont en chemin, l'essentiel est préparé.

Je ne puis que féliciter le bon Doenhoff de quitter ce monde, où die Herrschaft der Lüge und der Schlechtigkeit auf eine fürchhterliche Art fortschreitet! –

Veuillez faire adresser mes lettres à Prague sous mon adresse sans titre et emploi ni rien, simpl. à Mr. de Stein poste restante et je ferais demander les lettres.

Adieu mes excellents amis, puisse le Ciel vous combler de tout ce qu'il réserve pour ses favoris et puissez vous être aussi heureux que vous le méritez – et dites à vos aimables soeurs tout ce qu'il y a de plus obligeant et de plus amical.

¹⁷ Graf Stadion, österr. Minister des Auswärtigen.

¹⁸ O' Donnell, Graf v. Tyronnel, österr. Finanzminister, der von ihrer gemeinsamen Studienzeit in Göttingen(1775) her ihm befreundet war.

A Son Excellence
Madame la Comtesse de Reden
née Baronne de Riedesel
Buchwald.

T(rautenau), den 14. Jan. 1809 morgens
 $\frac{3}{4}$ auf 9 Uhr.¹⁹

V. In diesem Augenblick erscheint der Wagen und wir²⁰ schien uns zur Abreise an mit erneuerten Gefühlen der Dankbarkeit und Liebe für die vortreffliche Bewohner des Buchwalder Tals, mit ruhigen Hinblicken auf die Zukunft und Unwillen über die knechtische Seelen, die die Sprache der Lüge ausgesprochen haben in denen uns mitgetheilten Zeitungs-Articeln.

Bestrebe sich jeder brave Mann die Gesinnungen und die Liebe für Wahrheit und Freyheit aufrecht zu erhalten, unter seinen Umgebungen, und besonders unter der Jugend streue er den Saamen des Edlen unverdrossen aus, das Schlechte trägt den Keim seines Unterganges in sich, und wird nicht siegen.

Morgen Abend hoffen wir in Prag zu seyn²¹ und werden von da aus schreiben. – Leben Sie, meine braven und liebenswürdige Freunde und Freundinnen glücklich und seyn sie von meiner treuen Anhänglichkeit überzeugt.

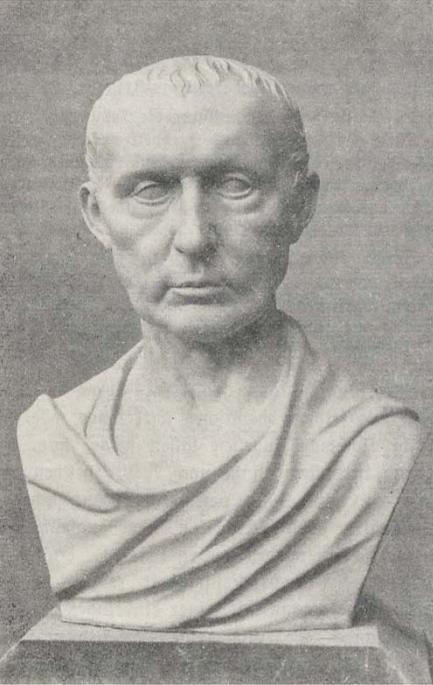
Dem Wunsche des gräflichen Ehepaares, daß Stein aus seinem böhmischen Exil ihnen möglichst häufig Nachricht

¹⁹ Darunter von Redens Hand: resp. den 16ten Jan.

²⁰ Stein und Graf Geßler, der Sekretär.

²¹ Sie erreichten Böhmens Hauptstadt am Abend des 16. Jan. Pertz, Das Leben des Ministers Freyherrn vom Stein, II. 324.

zugehen lassen möge, kam der Freund in vollem Maße nach. Wir besitzen aus dieser Zeit eine Fülle von in der Hauptsache an den Grafen selbst gerichteten, aber zugleich auch für die Gräfin mitbestimmten Briefen. In ihrer wunderbaren Ausdrucksfähigkeit zeigen sie den großen Staatsmann mit seiner eindringenden Auffassungsgabe der allgemeinen politischen Verhältnisse, der Zustände des ihm Obdach gewährenden österreichischen Staates und besonders der preußischen Angelegenheiten, wo das versinkende Alte mit dem emporstrebenden Neuen unter dem gleichzeitigen schweren Druck der französischen Okkupation und ihrem raffinierten Auspressungssystem in heftigem Kampfe lag; sie gehören zu den schönsten Perlen Stein'schen Geistes. In ihrer schlichten Klarheit stehen sie von den Briefen Redens angenehm ab, der als Verfechter des Bestehenden und einer pazifistischen Gesinnung seine an sich guten und verständigen Gedankengänge nur in einer ungelenten, geschraubten Ausdrucksform niederzulegen vermochte. Hier sollen uns neben einer allgemeinen Erörterung der für das Verständnis der damaligen Beziehungen Steins zu Graf und Gräfin Reden nur die unmittelbar zwischen Stein und der Gräfin gewechselten Briefe beschäftigen; jedoch möge das erste, aus Prag an die Reden'sche Familie gerichtete Schreiben vom 19. Januar hier seinen Platz finden.



Büsten des Grafen und der Gräfin Reden
(Im Besitze des Museums für Kunstgewerbe und Altertümer)

VI. P(rag), den 19. Januar 1809.

Wir können Ihnen meine Freunde, wohl gute Nachrichten geben von unserer Gesundheit, von einer erhaltenen teilnehmenden und freundlichen Aufnahme; übrigens ist und kann nach dem Lauf der Posten noch nichts entschieden sein über unseren hiesigen Aufenthalt. Hier zweifelt man nicht, man werde die Erlaubnis hierzu erteilen, welches Gott gebe.

Walmoden²² ist in Wien, und kommt erst nach einigen Wochen zurück, ungefähr zu der Zeit, wo meine Frau ankommen wird, welches gewiß sehr zu ihrer Beruhigung dienen wird.

Wir finden hier alles beträchtlich wohlfeiler als im nördlichen Deutschland, und die Menschen gutmütig, gefällig; sie haben nicht den Wolfsblick des Brandenburger – oder Chur-Märcker, der der schlechteste Teil der Bewohner des preußischen Staats ist.

Geßler beschäftigt sich mit Besuchen seiner alten hiesigen Bekannten, Aufsuchen der Vorräte an Nutrimentum Spiritus, wie die Inschrift auf der Berliner Bibliothek heißt und mit Bildung unserer Einrichtung. Er behauptet krank zu sein, zankt mich über meine üble Laune und mein auffahrendes Wesen aus; ich behaupte, daß er einen Mohren waschen wolle.

Wir wünschen sehr, daß die Buchwalder Kolonie statt nach Hannover zu gehen, nach Prag reisen möge, wo man wenigstens jetzt keine Franzosen sieht.

Was macht Langwerth²³? Ist er wieder zurück nach Liegnitz?

Die Anlage befördern Sie gütigst an meine vortreffliche Frau auf dem gewöhnlichen Weg.

²² Graf Walmoden, oesterr. General, Bruder von Steins Frau, ein entschiedener Gegner Napoleons.

²³ Steins Mutter war eine geb. Langwerth von Simmern. Der oben genannte L., ein treuer Verehrer Steins, kommt in den Stein'schen Briefen aus jener Zeit häufig vor.

Die Hoffnung Steins, in der schön gelegenen und an Bildungsanstalten reihen böhmischen Landeshauptstadt sein Exil aufschlagen zu können, wohin ihm Frau und Kinder durch die Vermittlung Redens über Buchwald nachfolgen sollten, scheiterte an der Haltung des österreichischen Kaisers, der ihm nahelegen ließ, nach Brünn, der Hauptstadt von Mähren, zu übersiedeln. Auch dort, wo er mit Graf Geßler am 5. Februar abends eintraf, schien seines Bleibens nicht sein zu sollen, denn ein neuer Waffengang Österreichs mit Frankreich drohte auszubrechen, so daß Stein, der glühend für eine Abrechnung mit Napoleon war, zwar heiß den Sieg der österreichischen Waffen bei einer gleichzeitigen Erhebung von ganz Norddeutschland vom Himmel erfliehen konnte, jedoch bei einem unglücklichen Ausgang die Möglichkeit der Besetzung Brünns durch die Franzosen in Erwägung ziehen mußte. Dann wollte er nach Ungarn gehen. Für diesen Fall bat er in einem Briefe vom 20. Februar, den Graf Geßler auf seiner Rückreise nach Schlesien mitnahm, das gastliche Buchwald um Aufnahme seiner Familie. Gern erklärte sich Reden dazu bereit, bat aber den Freund dringend, sich nicht seiner impulsiven Natur hemmungslos zu überlassen, sondern mit allen Mitteln die Aufhebung der Ächtung und der Beschlagnahme seines Vermögens zu erwirken, dann mit seiner Frau und seinen beiden Töchtern, Henriette und Therese, die das Reden'sche Ehepaar innig liebgewonnen hatte, im nahen Hirschberg oder Schmiedeberg Aufenthalt zu nehmen (Brief vom 28. Februar 1809). Ehe aber eine Entscheidung erfolgte, hatte sich Frau vom Stein mit ihren

Töchtern auf den Weg zum Gatten gemacht und sandte am
5. März aus Brünn an die Gräfin na Berlin folgenden
Dankesbrief:

²⁴ Obwohl seit vorgestern hier, war es mir, teure Freundin, nicht möglich Ihnen früher Nachricht von mir zu geben, da der Abgang der Posten in keiner Weise meinem Eifer entsprach, Ihre Unruhe oder wenigstens ihre Ungewißheit über den Ausgang meiner Reise zu besänftigen. Das Bedenklichste war schon überwunden, als ich Langwerth verließ und ihm ein paar Worte an Sie auftrug, aber ich hatte mit anderen Unannehmlichkeiten zu kämpfen, wie mit schlechten Wegen, schlechten Nachtquartieren und vor allem solchen, die aus der Unkenntnis der böhmischen Sprache erwachsen, was unglaubliche Verzögerungen und Verwirrungen zur Folge hat. Mein erstes Nachtquartier in Königsgrätz war ausgezeichnet, ich erreichte es zeitig und verbrachte dank der Liebenswürdigkeit des G. G – y einen recht angenehmen Abend. Am nächsten Morgen, Sonntag, begab ich mich über Chrudim nach Czaslau. Erbärmliches Quartier, wo ich alles entbehrte, so daß ich sehr froh war, frühzeitig abzufahren in der Hoffnung, bis Iglau zu kommen. Aber die Schwierigkeit, Pferde zu erhalten, hinderte mich daran; ich blieb in Stöcken, wo ich es weniger schlecht hatte als in Czaslau und glänzend verglichen mit Gr. Meserich, wo ich die Nacht vom 28. auf den 1. verbrachte, was mich das Glück, Brünn zu erreichen, wo ich zwischen 4 und 5 ankam, noch mehr schätzen ließ. Da das Wetter an diesem Tage schön und keine Spur von Schnee zu entdecken war, machten die Stadt und ihre Umgebung einen lachenden und freundlichen Eindruck auf mich. Unser Haus liegt im Zentrum, und wir wohnen im 2. Stock ganz hübsch und bequem, aber doch ein wenig eng für unser immerhin zahlreiches Gefolge. Mein Mann hatte keine Wahl, da möblierte Wohnungen hier sehr selten sind, und obgleich man gewöhnliche Möbel zu sehr niedrigem Preise bekommt, so sind die eleganteren, die man doch haben muß, doch ziemlich teuer. Da ich von der Reise recht ermüdet war, habe ich diese ersten 48 Stunden recht ruhig verlebt und werde erst morgen ausgehen, wobei ich die Bekanntschaft einer Familie, an die mein

Mann besonders empfohlen ist, machen werde. Dieser erfreut sich augenblicklich vollkommener Gesundheit, und seine Stimmung ist wirklich fröhlich. Er genießt es, sich inmitten von Menschen zu befinden, die, ohne eine Interesse an dem, was ihn angeht, zu haben, ihn mit Aufmerksamkeit und Zuvorkommenheit überhäufen und eine Freundlichkeit an den Tag legen (häufig sogar ohne besonders seine Gedanken auf den Ort zurückzulenken, den er soeben verlassen hat), die mehr wert ist als eine Kultur, die das Herz erkältet. Sie sind ja nun wohl auf dem Wege sich dorthin zu begeben, und ich wünsche sehnlichst, Nachricht von ihrer glücklichen Ankunft zu erhalten.

Was macht Ihre Gesundheit, liebe Freundin, nach einer in so ungünstiger Jahreszeit unternommenen Reise? Ich hoffe, Sie wenden ihr alle Aufmerksamkeit zu, die sie verlangt, und Sie nehmen sich allen Ihren Freunden zuliebe in acht und lassen sich nicht wieder in diesem Vergessen Ihrer selbst gehen, das anderen die Pflicht auferlegt, sich umso mehr mit Ihnen zu befassen. Ich bin recht ungeduldig zu hören, wie Sie Berlin und seine Bewohner wiedergefunden haben, einzelne von ihnen müssen jetzt recht enttäuscht sein – und andere werden es auch sein, aber aus annehmbareren Gründen, und ich bin bekümmert über die Unannehmlichkeiten, denen bei der jetzigen Lage der Dinge die Freundinnen ausgesetzt sein können, deren Schicksal davon abhängt und an dem ich lebhaften Anteil nehme.

Wenn Sie, wie ich hoffe, mir bald antworten möchten, wollen Sie gütigst unter meinem Namen über Troppau nach Brünn in Mähren Nr. 335 schreiben. Man sagt, diese Post sei sicher.

Leben Sie wohl, liebe Freundin. Grüßen Sie Ihren prächtigen Gatten und Ihre Schwestern, die mein größtes Interesse erregt haben, recht herzlich. Meine ganze Umgebung wünscht Ihnen empfohlen zu werden und versichert, sich Ihrer Güte dankbar zu erinnern.

Quoique depuis avant hier il ne m'a pas été A ma chère amie, de vous donner plus tot mes nouvelles, le depart des postes ne s'accordant nullement avec mon empressement à calmer vos inquiettudes ou du moins votre incertitude sur l'issue de mon voyage. Le plus epineux etoit deja surmonté, lorsque je quittois Langw(erth) et le chargeoit d'un petit mot pour vous, mais j'ai eu à combattre d'autres desagremens, tels que mauvais chemins, mauvais gites et surtout ceus qui resultent de l'ignorance de la langue Boheme, ce qui occasionne des retards et des confusions incroyables. Mon premier gite à Kenigsgrätz fut fort bon, je l'atteignis de bonne heure et grace à l'amabilité du C. G – y passois une soirée fort agreable. – Le lendemain dimanche²⁶ je me rendis par Chrudin²⁷ à Czaslau, gite detestable, où je manquois de tout et dont je fus tres heureuse de repartir de grand matin esperant parvenir jusqu'à Iglau, mais la difficulté d'obtenir des chevaux m'en empecha, je restois à Stöcken,²⁸ où je fus moins mal qu'à Czaslau et superieurement en comparaison de Gr.

Mein Kutscher, der von Königgrätz an einen anderen Weg als ich genommen hat, ist noch nicht hier, was ihm nicht zum Lobe gereiht und meinem Gatten sehr ärgerlich ist, der ungeduldig auf die Porträts ist, die der Sorge unserer langsamen Reisenden anvertraut waren.

²⁵ Wortgetreu, die schlimmsten Willkürlichkeiten beseitigt.

²⁶ 26. Februar 1809

²⁷ recte Chrudim s. von Pardubitz.

²⁸ Stöcken n. v. Iglau.

Meseritz,²⁹ où je passois la nuit du 28 au 1er qui me fit encore davantage apprecier le bonheur d'atteindre B(rünn) que j'atteignis entre quatre et cinq. Le tems etant tres beau ce jour là, et ne trouvant nulle trace de neige, l'impression que me fit la ville et sa Situation fut riante et agreable. – Notre maison est au centre, et nous habitons un second etage assez joli et comode, mais trop petit, cependant pour notre suite un peu nombreuse. – Mon mari n'avoit pas le choix, parceque les apartemens meublés sont tres rares et quoiqu'on obtiene à tres bas prix les meubles ordinaires, ceux d'un genre plus elegant sont assez chers et il faut en faire l'aquisition. – Etant assez fatiguée de la route, j'ai passé tres tranquillement ces premiers 48 heures et ne prendrois mon essort que demain, où je feroïs la connaissance d'une famille à la quelle mon mari est particulierement recommandé. Celui ci jouit dans ce moment d'une santé parfaite et son humeur est vraiment gaye. Il jouit de se trouver au milieu de gens qui sans avoir aucun interet à ce qui le concerne, le comblent d'attentions et de prevenances et ont une bonhomie qui vaut bien mieux que cette culture qui refroidit le coeur, sans meme souvent former l'esprit dans l'endroit qu'il vient de quitter. Je suppose que dans cet instant vous etes en route, pour vous y rendre³⁰ et desire ardemment recevoir la nouvelle de votre heureuse arrivée,

²⁹ Groß Meserich zwischen Iglau und Brünn.

³⁰ Berlin.

Que fait votre santé, ma chere amie, apres un voyage entrepris dans une saison sí peu favorable, j'espere que vous y voués toute l'attention qu'elle exige et que par amitié pour tous vos amis, vous prenés soin de vous et ne vous laissés point aller à cet oubli de vous meme, qui impose à d'autres le devoir de s'occuper d'autant plus de vous:

Je suis tres impatiente d'apprendre, comment vous avés retrouvées B(erlin) et ses habitans, quelques uns d'entreux doivent etre désapointés à present – d'autres le seront aussi, mais par des raisons plus valables, et je suis affligée des embaras que pourront eprouver dans les conjonctures actuelles les amies, dont le sort on depend et auquel je prens un interet tres vif.

Si comme je l'espere vous daignés me repondre bientôt, vouliés adresser s0us mon nom par Troppau à Brünn en Moravie Nro 335. Cette poste est sure, dit on.

Adieu, ma chere amie. Salués bien amicalement votre excellent mari et vos soeurs qui m'ont inspiré le plus interet. Tout ce qui m'entoure vont vous etre nommé et conjure un souvenir reconnaissant de vos bontés.

Mon cocher qui depuis König(rätz) a pris une autre route que moi, n'est point encore ici, ce qui ne fait pas son eloge et contrarie fort mon ami qui est impatient de posseder les portraits³¹ confiés au soins de notre lente voyageuse.

³¹ Die Porträts von dem Ehepaar Reden.

Auch Stein ließ es sich nicht nehmen, am 6. März neben einem an Reden gerichteten Briefe der Gräfin selbst noch durch ein eigenes Handschreiben seine Dankesschuld abzutragen:

VIII

B(rünn) le 6 de Mars 1809³²

32

Brünn, den 6. März 1809.

Tausend Dank, meine teure und liebenswürdige Freundin, für die zarte und umsichtige Sorge, die Sie den armen Flüchtlingen haben angedeihen lassen, die Sie in Buchwald aufgenommen und die dort Ruhe und Trost gefunden haben und alles, was tätige und zarte Freundschaft erdenken kann, um aufzurichten und zu erheitern. Meine liebe Frau ist am 1. d. M. mit ihren Unglücksgenossinnen angekommen, und da sind wir nun seit 6 Tagen vereint, völlig glücklich, haben Verfolgungen und Verfolger vergessen und denken nur dankbar der Vorsehung, die uns in dieser Zufluchtsstätte vereint hat, und unserer rechtschaffenen Freunde, die uns Teilnahme, Liebe und tätige Hilfe bewiesen, und die darin nicht ermüden.

Wenn uns nur diese stille Zuflucht erhalten bleibt und nicht neue Ereignisse zwingen, sie zu verlassen. Ich habe Ihnen meine Besorgnisse dieserhalb schon mitgeteilt und die Maßnahmen, die ich dann zu ergreifen für nötig halte, da ich meine Familie in die unwirtlichen östlichen Länder, wohin der Drang der Umstände mich alsdann treibt, nicht reisen lassen kann. ohne meine Frau, deren Gesundheit sehr angegriffen ist, aufzuopfern und die Erziehung meiner Kinder zu stören.

Ehe ich meine Frau diesen Unannehmlichkeiten aussetze, ließe ich mich nach Napoleons Belieben auf dem Spielberg einsperren. Kurz, man muß auf Gott vertrauen, den Mut nicht verlieren und seine Pflicht tun.

Millions de remerciements, mon excellente et aimable amie, pour les soins tendres et prevoians que vous avés aux pauvres fugitifs que vous avés receuilli à Buchwald et qui y ont trouvé du repos, des consolations et tout ce qu' une amitié active et délicate imagine, um aufzurichhten und zu erheitern. Ma bonne femme m'est arrivée le 1er d. c. avec Ses compagnons d'infortune, et nous voila réuni depuis 6 jours, parfaitement heureux, oubliants les persecutions et ler persecuteurs et ne pensant qu'avec reconnaissance à la providence qui nous a réuni dans cet asyle et à nos braves amis, die uns Theilnahme, Liebe und thätige Hülfe bewiesen, und die darin nicht ermüden.

Pourvu que cette retraite tranquile nous soit conservé et que de nouveaux événements ne nous oblige(nt) à la quitter, je vous ai deja communiqué mes inquietudes sur ce sujet et les mesures que je croirais alors necessaires

Die Bilder meiner Freunde, die ich Ihrer liebenswürdigen Schwester verdanke, werden mich selbst auf die meinen zukünftigen Wanderungen begleiten, wenn auch die liebevolle Prophezeihung der Freundin nicht erfüllt werden sollte, die sie mit Güte und Wohlwollen ausspricht, und deren Wirklichkeit der ganzen Kolonie der Ausgewanderten so wohlthätig sein würde.

Sie werden in Berlin verschiedene neue Gesichter sehen, ich empfehle Ihnen, teure Excellenz, die Staatsräte Nicolovius und Süvern, sie verdienen in jeder Hinsicht ihre Billigung.

Bewahren Sie mir Ihr Gedenken und Ihre Güte und seien Sie meiner ehrerbietigen und unveränderlichen Anhänglichkeit versichert.

de prendre, ne pouvant faire voiajer ma famille in denen unwirthlichen oestlichen Ländern, wohin der Drang der Umstände mich alsdann treibt, ohne meine Frau, deren Gesundheit sehr angegriffen ist, aufzuopfern und die Erziehung meiner Kinder zu stören.

Plus tot que d'exposer ma femme à ces inconvenients, je me laisse enfermer au Chateau de Joux³³ au bon plaisir de Napoléon, enfin il faut esperer en Dieu, ne point perdre courage et faire son devoir.

Les portraits de mes deux amis que je dois à l'aimable soeur,³⁴ m'accompagneront meme dans mes zukünftige Wanderungen, wenn auch die liebevolle Prophezeyung der Freundin nicht erfüllt werden sollte, die sie mit Güte und Wohlwollen ausspricht, und deren Würcklichkeit der ganzen Colonie der Ausgewanderten so wohlthätig seyn würde.

Vous verrez à Berlin plusieurs nouvelles phisionomies, je vous recomande, chère Excellence, les conseillers d'Etat Nicolovius³⁵ et Suivern,³⁶ ils meritent à tous egards votre Suffrage.

³³ Der Spielberg bei Brünn mit seiner Zitadelle und dem berühmten Staatsgefängnis.

³⁴ Fräulein Karoline v. Riedesel.

³⁵ Georg Heinrich Ludwig Nicolovius, 1767 – 1839, besonders um die Schulreform in Preußen verdient, vgl. A. d. Biogr. Bd. 23, 655 ff.

³⁶ Joh. Wilh. Süvern, 1775 – 1829, einflußreicher preußischer Schulmann, seit 1809 Staatsrat und Mitglied des pr. Unterrichtsministeriums, vgl. A. d. Biogr. Bd. 37, 206 ff.

Veuillés me conserver votre souvenir et vos bontés et soiés persuadé de mon respectueux et inalterable attachement.

Inzwischen hatte Stein sich unter dem beschwörenden Einflusse Redens soweit beruhigt, daß er wohl den Gedanken aufgab, sich vor den Franzosen in die entlegenen östlichen Provinzen der österreichischen Monarchie zurückzuziehen, doch wollte er sich für alle Fälle Pässe für Rußland besorgen. Eifrig erörterte er mit Reden in regem Briefwechsel die preußischen Angelegenheiten, die beiden, jedem jedoch von verschiedenen Gesichtspunkten aus, zu den ärgsten Befürchtungen Anlaß gaben. Selten unterließ Stein dabei, seiner Verehrung für die Gräfin Ausdruck zu geben. („Ihre Gemahlin ist eine vortreffliche Frau, die ich innigst ehre und liebe“, Brief aus Brünn vom 14. Mai 1809). Obwohl man im Reden'schen Familienkreise, wo man natürlich alle Briefe, die aus dem Exil kamen, mit Eifer las und eingehend besprach, überzeugt sein mußte, daß Stein bei siegreichem Vordringen der Franzosen Gefahr lief, seiner Freiheit beraubt zu werden, konnte man sich doch mit dessen Entschluß, weiter nach Osten zurückzuweichen, nicht ohne weiteres befreunden. Man wollte sich Stein nicht wieder von Frau und Kindern getrennt vorstellen. Für den Fall aber, daß diese Trennung sich als unumgänglich herausstellen sollte, versicherte Reden in seiner Antwort vom 22. Mai dem Freunde, seiner Familie unbedingte Gastfreiheit gewähren zu wollen; er bedauerte nur, daß er nicht mehr für Stein tun könne, und daß es nicht in seiner Macht läge, zu

bewirken, daß der Kelch, dessen Hefe dem Freunde mit boshafter und beharrlicher Schadenfreude immer wieder gereicht würde, an ihm vorüberginge, daß er ihm nicht den Mißmut und Ekel des Lebens in Hoffnung und Wunsch verwandeln könne. Mit Besorgnis erfüllte es ihn, daß der für Stein von Petersburg und vom Kaiser Alexander in Aussicht gestellte Schuß ausblieb, daß die Verwendung der dortigen Stein'schen Freunde immer schwächer und zweideutiger wurde. Reden war damals überhaupt in recht gedrückter Stimmung; wie ihm im preußischen Staate die ganze Entwicklung rat- und zwecklos erschien, so auch seine eigene Tätigkeit als Landbebauer und Pflanze. Er baue, trinke die Molken und ärgere sich, schrieb er, daß er nicht schon zugesät habe, sehe Planlosigkeit und Inkonsequenz an allen Ecken und Orten. Hier konnte die liebende Gattin es sich doch nicht versagen, an den Rand des Briefes hinzuzusetzen: „Glauben Sie es nicht, er war nie konsequenter, weiser, vortrefflicher wie jetzt.“ Als dann Reden im weiteren Verlauf seines Briefes von Reiseplänen im Sommer schrieb, daß er Anfang Juni die Grafschaft Glatz, wo er die Schwedeldorfer Güter besaß, zu besuchen gedächte und dabei ein Rendezvous an der Grenze, entweder bei Johannisberg oder in Zuckmantel und Roßwalde, vorschlug, fügte die Gräfin von neuem an den Rand hinzu: „Geben Sie uns die Freude, Sie bald zu sehen“, um schließlich noch am Schluß des Briefes die Nachschrift anzubringen: „Ich habe zur größeren Sicherheit noch einmal nach Brünn geschrieben. Der Monat Mai ist verstrichen und der Freund war nicht in Buchwald! Wie

wir Ihren Kummer im Herzen tragen, wie diese treu Ihnen ergeben sind, bedarf wohl Keiner Versicherung.
F(riederike) v. R(eden).“

Der Sieg bei Aspern und Eßling vom 21. und 22. Mai über die Franzosen hob die Stimmung Steins gewaltig; fröhlich scherzend, forderte er den allzu friedfertig gesinnten, kränklichen Freund auf, seine agronomischen Ideen fallen zu lassen, und nur an „osteologische³⁷ und splangiologische“³⁸ Studien, als Halsbrechen usw. zu denken. „Glauben Sie, Sie lebten im 30jährigen Krieg, und ich würde mich freuen, wenn SIE für unser Vaterland bluteten. Soll die Sache der Selbständigkeit und Unabhängigkeit fallen, welchen Werth hat noch das Leben, und wird sie siegen, wie rühmlich ist es, dazu mitgewirkt zu haben. (Brief vom 10. Juni 1809). Durch die Niederlage bei Wagram am 5. und 6. Juli sah sich Stein veranlaßt, sich mit der Familie nach dem nahe der preußischen Grenze gelegenen Troppau zurückzuziehen, aber noch immer wollte er die gute Sache nicht aufgeben wissen; er hoffte von der Tapferkeit der österreichischen Armeen noch das beste.

Der folgende, an die Gräfin Reden gerichtete Empfehlungsbrief für die Fürstin Lubomirska (richtiger Jablonowska, wie Stein sich später in seinem Briefe vom 18. September selbst verbesserte), spiegelt auch hierbei seine innere Erregung wider.

³⁷ Knochenlehre

³⁸ Splanchnologie, Eingeweidelehre.

Cette lettre, mon excellente amie, vous sera rendue par la princesse Lubomirska qui va s'établir à Warmbrunn – elle cherche là ou dans le voisinage une retraite, elle se sent malheureuse par le bouleversement de sa patrie, par la perte d'un ami, qui a été tué à la bataille de Deutsch Wagram et elle veut s'isoler et s'éloigner de tout objet qui lui rapelle des souvenirs affligeants. Vous et votre excellent mari la recevront avec l'interet que le malheur inspire à des ames aussii belles et pures comme les vôtres.

 39

Troppau, den 19. August 1809.

Dieser Brief meine teure Freundin, wird Ihnen von der Fürstin Lubomirska zugestellt werden, die sich in Warmbrunn niederlassen will. Sie sucht dort oder in der Umgegend einen Zufluchtsort, sie fühlt sich unglücklich über den Sturz ihres Vaterlandes, durch den Verlust eines Freundes, der in der Schlacht bei Deutsch Wagram gefallen ist, und sie will sich abschließen und von allem entfernen, was ihr traurige Erinnerungen erweckt. Sie und Ihr prächtiger Gatte werden sie mit der Teilnahme, die das Unglück so schönen und reinen Seelen wie den Ihrigen einflößt, aufnehmen.

Wir leben hier ,noch in der größten Ungewißheit über die Zukunft – es wird unterhandelt zwischen Metternich und Champagny, das ist ungefähr alles, was man weiß – unterdessen fährt man mit Zurüstungen zum Kriege fort.

General Walmoden hat einen Brief über Nachod nach Buchwald an meine Frau gesandt, schicken Sie ihn bitte uns hierher. Walmoden wird bei der böhmischen Armee sein. Genehmigen Sie den Ausdruck meiner unveränderlichen und ehrerbietigen Anhänglichkeit.

Wir leben hier immer noch in der größten Unge-
wißheit über die Zukunft – es wird unterhandelt zwi-
schen Metternich⁴⁰ und Champagnie,⁴¹ das ist ungefähr
alles, was man weiß – unterdessen fährt man mit Zu-
rüstungen zum Kriege fort.

Le général Walmoden⁴² a adressé une lettre pour
ma femme par Nachod à Buchwald, veuillez nous
l'adresser ici. Walmoden sera à l'armée de Boheme.

Agrées l'homage de mon inviolable et respectueux
attachement.

⁴⁰ Klemens Lothar Wenzel Fürst von Metternich, 1773 – 1859, vom
Kaiser Franz an Stadions Stelle mit dem oesterreichischen Minis-
terium der Auswärtigen Angelegenheiten betraut, das er über
38 Jahre leitete.

⁴¹ Jean Baptiste Nompère de Champagny, Herzog v. Cadore, 1756 –
1834, franz. Minister des Auswärtigen, durch dessen Hände die
Verhandlungen über den Wiener Frieden und die Vermählung Na-
poleons mit einer oesterreichischen Prinzessin gingen.

⁴² Der Bruder der Frau v. Stein.

Die quälende Unruhe über die Gestaltung seiner persönlichen Verhältnisse hinsichtlich seiner Ächtung und der Beschlagnahme seines Vermögens im Nassau'schen sowie wegen der politischen und militärischen Lage in Österreich, die Ungewißheit, ob nach Ablauf des Waffenstillstands ein schmachvoller Friede, wie er dann am 14. Oktober 1809 in Wien tatsächlich erfolgte, oder ob ein blutiger Endkampf aufgenommen werden würde, wirkte auf Stein unendlich niederdrückend; dazu kam, daß seine Frau, jedenfalls mit den Töchtern, nach Deutschland zurückkehren wollte, um den durch den Tod ihrer Mutter tiefgebeugten Vater zu besuchen und Bäder zu gebrauchen, wobei sie versprach, „die Colonie an der Schneekoppe“ auf der Reise zu besuchen. So hätte in Stein das Gefühl der Vereinsamung, das Geßler mit seiner Plauderkunst und seinen bizarren Einfällen zu verscheuchen nicht mehr in der Lage war, übermächtig werden müssen, wenn ihn nicht sein unbeirrbarer Glaube an eine sittliche Weltordnung aufrechterhalten hätte. Schlimm freilich war es, daß nun auch noch aus Buchwald beunruhigende Nachrichten über den schlechten Gesundheitszustand des Reden'schen Ehepaares kamen. Die Gräfin litt seit Monaten an schmerzhaften Gichtanfällen, gegen die sie alle möglichen Kurmittel gebrauchte; der Freund war am 19. August durch Umwerfen des Wagens an den Beinen schwer verletzt worden und hatte sich eine Verschwellung der rechten Hüfte zugezogen, so daß er lange an das Krankenlager gefesselt blieb und sich noch im Oktober nur mühsam an zwei Stöcken fortbewegen konnte. Ganz erschrocken schrieb aus

Troppau Freund Stein an die Gräfin am 18. September, welchem Schreiben wir gleichzeitig ihren Dankesbrief vom 25. September und zwei weitere Briefe Steins in dieser Angelegenheit anfügen:

X

T(roppau) le 18 de Sept. 1809⁴³

⁴³ Mit lebhaftesten Mitgefühl habe ich, verehrte und teure Freundin, von dem Unfall gehört, der Ihren lieben, vortrefflichen Gatten betroffen, von den Leiden, die er ausgestanden und der Beunruhigung, die er Ihnen verursacht hat. Möchten Sie dieserhalb bald außer Sorge und in der Lage sein können, uns beruhigende Nachrichten zu geben.

Wir leben hier beständig in Erwartung der Ereignisse, die über unser Schicksal entscheiden werden – das wird in kurzer Zeit geschehen, und ich habe dann vor, mich nach Nachod zu begeben und Ihnen meine Frau zuzusenden, die ich Sie bitte, in Ihrer Nachbarschaft in Schmiedeberg unterzubringen und mit der Güte, dem Interesse, dessen eine so schöne und reine Seele wie die Ihrige fähig ist, aufnehmen zu wollen. Sie werden die Kinder gewachsen finden, Henriette sanft und nachdenklich, Therese unruhig, voll Phantasie und sehr reizbar. Möge Gott über ihr Glück wachen, denn ich glaube nicht, daß ihr Vater schon am Ende seiner Leiden und der Verfolgungen durch seine Feinde angekommen ist.

Sie wissen aus der Zeitung, daß der arme General Langwerth für die gute Sache tapfer kämpfend bei Talavera gefallen ist; er hinterläßt eine Witwe und mehrere Kinder. Ich hoffe, daß die englische Regierung ihr eine Pension aussetzt, da sie wenig Vermögen hat.

Ich habe Unsinn gemacht, nicht die Prinzessin Lubomirska, sondern die Prinzessin Jablonowska war es, der i einen Brief an Sie gab; es ist eine ältere Frau, die sich infolge des Todes eines Freundes, des Generalleutnants D'Aspre, der in der Schlacht bei Aspern fiel, außerordentlich unglücklich fühlt und Zurückgezogenheit und Einsamkeit sucht.

C'est avec un chagrin bien sensible que j'ai appris, ma respectable et excellente amie, l'accident arrivé à votre brave et bon mari, les souffrances qu'il a essuïé, les inquietudes qu'il vous a causé – puissiez vous bientôt être transquillée à ce sujet et être à même de nous donner des nouvelles rassurantes.

Nous sommes toujours ici dans l'attente des événements qui doivent décider sur notre sort – il va l'être dans peu et je me propose de me rendre alors à Nachod et vous envoyer ma femme que vous établirez à Schmiedeberg dans votre voisinage – et que vous accueillerez avec cette bonté et cet intérêt dont une âme aussi belle et pure que la votre est capable. Vous trouverez les enfants grands, Henriette douce et réfléchi,

Die allgemeine Stimmung ist in diesem Lande immer noch ausgezeichnet, man bereitet sich darauf vor, den blutigen Kampf wieder aufzunehmen, und man stellt eine große Zahl von Truppen auf, die voll Mut und Entrüstung über die unerhörte Bedrückung durch den Feind sind, der mit einer Härte und Erbitterung vorgeht, die alles, was wir kennen, übertrifft. Herr Daru ist vollkommen in dieser Beziehung, und man sagt, daß er sich selbst übertrifft – all dies wird nur dazu beitragen, den Haß gegen die Franzosen, diese Feinde der Menschheit, und gegen das große Krokodil, das nach Blut und Raub giert, zu vermehren.

Ich bitte Sie, die Landkarten aufzubewahren, bis ich weiß, wo ich mich für diesen Winter niederlassen werde.

Leben Sie wohl, meine liebenswürdige und ausgezeichnete Gräfin, empfangen Sie die Versicherung meiner ehrerbietigen Ergebenheit und 1000 Wünsche für Ihren Gatten.

⁴³ Ernst Freiherr Langwerth v. Simmern fiel als Brigadege

Therese remuante, remplie d'imagination et sehr reizbar. Dieu veuille avoir soin de leurs bonheur, car je ne crois point encore leurs pere arrivé au terme de ses Souffrances et des persecutions de ses enemis. Vous avez vu dans les gazettes que le pauvre general LangMit lebhaftesten Mitgefühl habe ich, verehrte und teure Freundin, von dem Unfall gehört, der Ihren lieben, vortrefflichen Gatten betroffen, von den Leiden, die er ausgestanden und der Beunruhigung, die er Ihnen verursacht hat. Möchten Sie dieserhalb bald außer Sorge und in der Lage sein können, uns beruhigende Nachrichten zu geben.

Wir leben hier beständig in Erwartung der Ereignisse, die über unser Schicksal entscheiden werden – das wird in kurzer Zeit geschehen, und ich habe dann vor, mich nach Nachod zu begeben und Ihnen meine Frau zuzusenden, die ich Sie bitte, in Ihrer Nachbarschaft in Schmiedeberg unterzubringen und mit der Güte, dem Interesse, dessen eine so schöne und reine Seele wie die Ihrige fähig ist, aufnehmen zu wollen. Sie werden die Kinder gewachsen finden, Henriette sanft und nachdenklich, Therese unruhig, voll Phantasie und sehr reizbar. Möge Gott über ihr Glück wachen, denn ich glaube nicht, daß ihr Vater schon am Ende seiner Leiden und der Verfolgungen durch seine Feinde angekommen ist.

Sie wissen aus der Zeitung, daß der arme General Langwerth für die gute Sache tapfer kämpfend bei Talavera gefallen ist; er hinterläßt eine Witwe und mehrere Kinder. Ich hoffe, daß die englische Regierung ihr eine Pension aussetzt, da sie wenig Vermögen hat.

Ich habe Unsinn gemacht, nicht die Prinzessin Lubomirska, sondern die Prinzessin Jablonowska war es, der i einen Brief an Sie gab; es ist eine ältere Frau, die sich infolge des Todes eines Freundes, des Generalleutnants D'Aspre, der in der Schlacht bei Aspern fiel, außerordentlich unglücklich fühlt und Zurückgezogenheit und Einsamkeit sucht.

Die allgemeine Stimmung ist in diesem Lande immer noch ausgezeichnet, man bereitet sich darauf vor, den blutigen Kampf wieder aufzunehmen, und man stellt eine große Zahl von Truppen auf, die voll Mut und Entrüstung über die unerhörte Bedrückung durch den Feind sind, der mit einer Härte und Erbitterung vorgeht, die alles, was wir kennen, übertrifft. Herr Daru ist vollkommen in dieser Beziehung, und man sagt, daß er sich selbst übertrifft – all dies wird nur dazu beitragen, den Haß gegen die Franzosen, diese Feinde der Menschheit, und gegen das große Krokodil, das nach Blut und Raub giert, zu vermehren.

Ich bitte Sie, die Landkarten aufzubewahren, bis ich weiß, wo ich mich für diesen Winter niederlassen werde.

Leben Sie wohl, meine liebenswürdige und ausgezeichnete Gräfin, empfangen Sie die Versicherung meiner ehrerbietigen Ergebenheit und 1000 Wünsche für Ihren Gatten.

Ernst Freiherr Langwerth v. Simmern fiel als Brigadegewerth⁴⁴ a été tué à Talavera en combattant bravement pour la bonne cause; il laisse une veuve et plusieurs enfants – j’espere que le gouvernement Anglais lui fera une pension, comme elle a peu de fortune.

Je vous ai fait un cogq-à-l’ane – ce n’est point la Princesse Lubomirska⁴⁵ mais la Princesse Jablonowska, à laquelle j’ai donné pour vous une lettre;

⁴⁴ Ernst Freiherr Langwerth v. Simmern fiel als Brigadegeneral der englisch-deutschen Legion am 28. Juli 1809 in der Schlacht bei Talavera am Tajo in Spanien gegen die Franzosen. Die britische Nation setzte ihm ein Denkmal in der St. Paulskirche zu London, seiner Witwe, geb. v. Ahlefeld, wurde die große goldene Medaille zugestellt, welche ihm für Talavera zuerkannt war. Vgl. A. d. Biogr. Bd. 17, 694.

⁴⁵ Vgl. ob. den Brief v. 19. Aug. 1809.

c'est une femme agée qui se trouve extrêmement malheureuse par la mort d'un ami qui a été tué à la bataille d'Aspern, le lieutenant-general d'Aspre, et qui cherche la retraite et la solitude.

L' esprit public est toujours excellent dans ce pais, on se prepare à recomencer la lutte sanglante et on deploie une grande masse de force remplie de courage et d'indignation sur les vexations inouies de l'ennemi qui y met une dureté et un acharnement qui surpasse tout ce que nous connaissons.

M. Daru⁴⁶ est parfait dans ce genre et on dit qu'il se surpasse – tout ceci ne contribuera qu' à augmenter la haine contre les français, ces ennemis du genre humain, et contre le grand Crocodile,⁴⁷ affamé de Sang et de proie.

Je vous prie de garder les chartes géographiques jusqu' à ce que je sache, où je me fixerois pour cet hyver.

Adieu, mon aimable et parfaite comtesse, recevés les assurances de mon respectueux devouement et mille voeux pour yotre époux.

XI

Buchwald 23 Sptr. [1809]⁴⁸

⁴⁶ Daru, französischer Generalintendant, der Preußen aufs schamloseste gebrandschatzt hatte.

⁴⁷ Napoleon I.

⁴⁸

Buchwald 23 Sept. 1809

Ihren Lieben Brief vom 18., lieber und werter Freund, erhielt ich heut abend und antworte Ihnen sofort, um Langwerth diese Worte mitzugeben. – Dieser tüchtige und vorzügliche Freund, der

meinen Mann mit so rührender Sorgfalt gepflegt hat, kann a das Vergnügen, Sie zu besuchen und Ihnen seine Dienste anzubieten, nicht versagen und macht sich die Gelegenheit zunutze, die sich uns durch die Abreise Schleiermachers bietet, den wir hier sahen und der am 30. bei Ihnen sein wird.

Langwerth fährt morgen nach Liegnitz, um zu packen, und wird am 28. in Reichenbach sein, wo er sich mit dem Professor trist. Seit dem Augenblick, wo mein Mann ihm sagte, daß es Ihnen lieb sein würde, ihn zu sehen, geht ihm der Plan eines Ausflugs nach Troppau im Kopfe herum, aber seine Mittel sind knapp, wie Sie wissen, und daher ist ihm die Gelegenheit, die sich bietet, sehr angenehm. Er ist ein guter und treuer Mensch, der Ihnen aufrichtig ergeben ist.

Mein armer Mann ist immer noch recht leidend und geht noch an seinen 2 Krücken, aber, Gott sei Dank, macht er doch Fortschritte, und seine Gesundheit bessert sich – der E nimmt ab, die Nächte sind besser und die Kräfte kehren wieder, seitdem er an die Lust und ausfahren kann, Wir bringen täglich 5 bis 6 Stunden damit zu, aber Sie können sich vorstellen, was es heißt, fast 15 bis 16 Stunden des Tages sitzend zuzubringen, denn die Bewegung an Krücken ist ermüdend und dauert nicht lange. Aber der Mut, die Entsagung und die Geduld meines Mannes bleiben sich gleich und erbauen seine ganze Umgebung. Ich bewundere und liebe ihn mehr denn je und danke Gott jeden Tag meines Lebens dafür, die Gefährtin eines so ausgezeichneten Menschen zu sein.

Ich habe mich der Gewandtheit und der Gefälligkeit Langwerths bedient, um Wohnungen in Schmiedeberg anzusehen und Ihrer Frau darüber Bericht zu erstatten, falls sie sich hier in unserer Nähe niederlassen will. Erhalte ich rechtzeitig Nachricht, so werde ich eifrig und mit Vergnügen die Wohnung mit den nötigen Möbeln, Betten, einem Klavier für Henriette usw. ausstatten. Ich wollte, ich könnte unser Haus anbieten, aber es ist nicht zur Winterwohnung geschaffen. Da mein Mann die beiden heizbaren Zimmer, wo Frau

J'ai reçu ce soir votre bonne lettre du 18., cher et respectable ami, et je vous reponds à l'instant, pour charger Langwerth de ces mots – ce brave et excellent ami qui a soigné mon mari avec un soin touchant, ne peut se refuser au plaisir de vous aller voir et de vous offrir ses Services et profite de l'occasion qui s'offre à nous par le depart de Schleiermacher⁴⁹ que nous avons vu ici et qui sera avec vous le 30.

vom Stein wohnte, innehat, habe ich nur noch das Zimmer unten, wo sich meine Schwestern einrichten werden. Sie wissen, lieber Freund, wie i, falls Sie sich wirklich trennen müßten, von ganzem Herzen versuchen würde, von Nutzen zu sein und den Wünschen gerade Ihrer Familie, die ich als einen Teil der meinigen betrachten würde, zuzukommen.

Ich lege hier eine kleine Rechnung über Postausgaben bei, die Redens Sekretär ausgelegt hat, und die Ihre Frau Langwerth zurückerstatten kann. Ich habe ihm soeben durch den letzten Kurier noch 2 Briefe gesandt.

Karsten aus Berlin ist für einige Tage bei uns und begibt sich dann nach Oberschlesien wegen einer Gewehrfabrik, die man dort errichten will. Langwerth wird Ihnen Bericht erstatten über uns, unsere Organisationen, Kabalen, Holzwege usw.

Wohl dem, der heraus ist! – Gott segne Sie, lieber Freund, und gebe Ihnen Gesundheit und gute Hoffnungen. Es wird noch alles gut werden.

Reden und ich umarmen Sie.

F. R.

⁴⁹ Friedrich Ernst Daniel Schleiermacher, der berühmte protestantische Theologe, geb. 21. Nov. 1768 in Breslau, war damals vorzüglich bei der Gründung der Universität in Berlin tätig und Prediger an der Trinitatiskirche, vgl. A(llgem.) D(eutsche) B(iographie) Bd. 31, 422 ff.

Langwerth va demain à Liegnitz pour y faire Son paquet, sera le 28 à Reichenbach et s'y joint avec le professeur. Dans l'instant que mon mari lui dit que vous seriez aise de le voir, le plan d'une excursion à Troppau lui a trotté par la tête, mais ses moyens Sont minces, vous le savés, et par consequent l'occasion qui se présente, lui est très agrèable. C'est un brave et loyal homme qui vous est bien sincèrement attaché.

Mon pauvre mari est toujours bien souffrant, marche toujours avec ses 2 bequilles, mais Dieu merci il y a des progrès et sa Santé se remit – la touse diminue, les nuits sont meilleures et les forces reviennent, depuis qu'il peut être à l'air et se promener en voiture. Nous y passons 5 à 6 heures par jour, mais vous sentés ce que c'est que de passer presque 15 à 16 heures de la journée assis, car le mouvement à bequilles est fatigant et dure peu. Mais le courage et la résignation et la patience de mon mari se soutient et edifie tous ses entours – je l'admire et l'aime plus que jamais et benis Dieu tous les jours de ma vie d'être la compagne d'un si excellent mortel.

J'ai profité du savoir faire et de la complaisance de Langwehrt, pour voir des quartiers à Schmiedeberg, pour en faire rapport à votre femme en cas qu'elle vienne s'établir près de nous. Si je suls instruite à tems, j'aurais soin du reste et fournirais l'établissement des meubles nécessaires, des lits, d'un piano pour Henriette etc. avec zèle et plaisir. Je voudrais pouvoir offrir notre

maison, mais elle n'est pas arrangée pour une habitation d'hiver, car mon mari occupant maintenant les deux chambres chauffables, où logeait Madame de Stein, je n'ai plus que la chambre embass, où mes soeurs vont s'établir.

Vous savés, cher ami, dans le cas que vous deviés absolument vous séparer, avec quel coeur je tacherais d'être utile et de prévenir les désirs de votre famille que je regarderais comme faisant partie de la mienne.

Je joins ici un petit compte de depece de poste que le secretaire de Reden a deboursé, et que votre femme pourra remettre à Langwehrt – je viens de lui expedier encore deux lettres par le dernier courier.

Karsten⁵⁰ de Berlin est avec nous pour quelques jours, se rendant en suite en haute Silésie pour une fabrication de fusiils que l'on veut y etablir. Langwehrt vous rendra compte de toutes nos nouvelles organisations, cabales, cahos etc.

Wohl dem, der heraus ist! – – Que Dieu vous benisse, cher ami, et vous donne Santé et bon espoir. – Es wird no alles gut werden.

Je vous embrasse, ainsi que Reden. R. R.

⁵⁰ Dietr. Ludwig Gust. Karsten, geb. 5. April 1768 zu Büßow i. Mecklenburg, bedeutender Mineraloge und treuer Freund Redens, Geh. Ob.-Bergrat im Ministerium für Bergwerksangelegenheiten, Staatsrat, gest. 20. Mai 1810 zu Berlin als Direktor der kgl. Generalbergbaudirektion und Nachfolger Redens.

⁵¹ Die Nachrichten lauten seit dem 25. so bestimmt auf Frieden, daß ich glaubte, es Ihnen mitteilen zu müssen, obgleich man mit den militärischen Vorbereitungen fortfährt, um sich übertriebenen und vernichtenden Forderungen zu widersetzen.

Da die Entscheidung noch nicht getroffen und das große Krokodil voll Hinterlist und Bosheit ist, kann es sein, daß alles zerreißt und die Feindseligkeiten wieder anfangen.

Wenn es zum Frieden kommt, so ist mein Plan, mich in Prag festzusetzen, wo es mehr Hilfsmittel zur Erziehung der Kinder gibt als in Brünn, und wo ich mich auch näher bei meinen Buchwalder Freunden befinde, deren Nachrichten mich jetzt spät und selten erreichen.

Verehrte, liebe Freundin, teilen Sie mir doch bitte mit, was Ihr Mann macht, ob seine Gesundheit sich bessert und ob seine Leiden beendet sind. – Ich schreibe ihm nicht mehr, um ihn nicht in die Notwendigkeit zu versehen, mir zu antworten.

Die schlechte Stimmung des Herrn D. gegen mich ist noch nicht vergangen: Als man ihm sagte, es sei meine Absicht gewesen, die Franzosen in Brünn zu erwarten, ich hätte sie aber geändert, hat er geantwortet, er hat recht getan, denn ich hätte ihn auf Festung gesetzt. Sie sehen, wie sanft, edel und großherzig usw. usw. diese Leute sind – und wie glücklich wir alle wären, lebten wir unter ihrem Zepter – von Eisen.

Es tut mir sehr leid, daß Schleiermacher nicht hierhergekommen ist, ich hätte mich gefreut, ihn zu sehen und mich mit ihm zu sehen und mich mit ihm zu unterhalten.

Ihre Berge sind gewiß schon mit Schnee bedeckt, da das Wetter hier schon anfängt, unangenehm zu werden. Bleiben Sie den Winter auf dem Lande? Derbringen Sie doch den unangenehmsten Teil in Prag. Sie werden dort recht wohlfeil leben und Reden wird sich mit Künstlern, Gelehrten usw. usw. und mit mir unterhalten. Sie werden Leute dort finden, die Ihnen zusagen, viel Gutmütigkeit,

Les nouvelles sont depuis le 25 d. c. si décidément à la paix que j'ai cru vous en devoir faire part, quoiqu'on continue avec les préparatifs militaires pour pouvoir s'opposer aux demandes extravagantes et destructives.

Comme la décision n'est point encore arrivée et que le grand crocodile est rempli d'astuce et de venin, il se peut que tout sec rompe et que les hostilités recommencent.

Si la paix se fait, mon projet est de m'établir à Prague, où il y a plus de ressources pour l'éducation des enfants qu'à Brünn et où je me trouve aussi rapproché de mes amis de Buchwald dont les nouvelles m'arrivent maintenant tard et rarement.

Veillés, mon excellente et aimable amie, me dire, ce que votre mari fait, si sa santé se remet et si ses Souffrances sont finies – je ne lui écrit point pour ne point le mettre dans le cas de me répondre.

Vernunft und Höflichkeit des Herzens. Sobald der Frühling naht, kehren Sie in Ihre herrlichen Täler zurück. Übertragen Sie mir die Sorge, Ihnen Wohnung zu besorgen und zur Ausführung dieses Planes behilflich zu sein.

Meine Frau läßt sich Ihnen, gnädige Frau, und unserm lieben Kranken empfehlen; meine Kinder legen sich Ihnen zu Füßen, und ich bitte Sie um Fortdauer Ihrer edlen und wohltuenden Freundschaft und um Ihren Segen.

La mauvaise humeur de Mr. D.⁵² contre moi n'est point encore épuisée – à ce qu' on lui disoit que mon intention avoit été d'attendre les français à Brünn, mais que je l'avois changé, il a répondu, il a bien fait, car je l'aurois fait mettre à la citadelle; vous voies comme ces gens sont doux, nobles, généreux etc. etc. et comme nous serons tous heureux de vivre sous leurs sceptre – de fer.

Je suis bien fâché que Schleiermacher ne soit point venu icy, j'aurois été bien charmé de le voir et de causer avec lui.

Vos montagnes seront sans doute déjà couvertes de neige, comme le tems commence déjà ici à devenir désagréable – resterés vous l'hyver a la campagne? venés passer la partie la plus désagréable à Prague, vous y vivés à grand marché et Reden causera avec les artistes, les scavants etc. et avec moi. Vous y trouverés des personnes qui vous conviennent, beaucoup de bonhomie, de bon sens, de politesse de coeur – desceque le printems pointera, vous retournerés dans vos Superbes vallons. Chargés moi du soin de vous trouver un quartier et de concourir à l'execution de ce projet.

Ma femme veut etre à votre souvenir, madame, et à celui de notre cher malade, mes enfants se mettent à vos pieds et je vous demande la continuation de votre amitié noble et bienfaisante et votre benediction.

⁵² Der französische General Davout, Herzog v. Auerstädt, Fürst v. Eggmühl, berüchtigt durch sein Verfahren 1815 gegen Hamburg.

T(roppau), 2. Okt. 1809.

L(angwerth) und Sch(leiermacher) haben uns am 30. v. M. Ihren Brief vom 25. zugestellt. Sein Inhalt vermehrte das Vergnügen, das uns die Ankunft der Reisenden bereitete. Gott gebe, daß Redens Gesundheit sich vor Eintritt der schlechten Jahreszeit völlig bessert; diese kündigt sich in unserer Gegend schon so ausgesprochen an, daß es den Wunsch in mir erweckt, sie sobald als möglich zu verlassen. Die Ungewißheit, die die politische Lage beherrscht, dauert noch an und hält mich noch hier in einer Lage zurück, die nicht dafür geschaffen ist, um sie den Winter über dauern zu lassen. Ich kann also hinsichtlich des Aufenthaltes meiner Frau in Schmiedeberg nichts anderes tun, als Ihnen, verehrte Freundin, für die Mühe, die Sie sich gemacht haben, zu danken und Sie zu versichern, daß ich Ihnen im Augenblick schreiben werde, wo meine Ungewißheit aufhört, was in wenigen Tagen der Fall sein wird.

Die Ankunft der beiden Reisenden hat mir viele Freude gemacht, die Nachrichten, die sie mir über den Geist im Innern, bei den Regierenden wie bei den Regierten, braten, sind wenig befriedigend, wofern nicht überhaupt die völlige Zertrümmerung der Reste der Monarchie die Folge des eingeschlagenen Verhaltens ist. Ihre Hoffnung, daß noch alles gut werde werden, beweist nur Ihre reine, himmlische Seele; gebe Gott, daß sie erhört werde, aber ich kann für den Augenblick Ihre Meinung nicht teilen.

Der Aufenthalt des guten, ehrlichen Karsten war Ihnen und Reden gewiß angenehm; er gehört zu den wenigen, die dankbar sind, und die anhänglich bleiben, selbst wenn sie für ihr persönliches Interesse nichts mehr zu erwarten haben. In diesem Sinne und als einen gläubigen, ehrenhaften, fleißigen und gebildeten Menschen empfehle ich Ihnen Erdmannsdorff, dem ich das beste und ehrenvollste Zeugnis ausstellen muß.

Ihre Lager sind also aufgelöst, und diese kriegerische Haltung hat sich in Dunst aufgelöst.

L(angwehrt) et Schl(eiermacher) nous ont remis le 30. d. m. p. votre lettre du 23, dont le contenu a augmenté le plaisir que nous a fait l'arrivée des voyageurs. Dieu veuille que la santé de Reden se remet complètement avant la mauvaise saison qui s'annonce déjà d'une manière si prononcée dans nos contrées ce qui me fait désirer les quitter le plus tôt que possible. L'incertitude qui regne sur les affaires politiques dure toujours et me retient encore ici et dans une Situation qui n'est point faite pour la faire durer pendant l'hiver. Je ne puis donc encore prendre aucun parti sur le séjour de ma femme à Schmiedeberg que celui de vous remercier, mon excellente amie, pour les soins que vous avés pris et de vous assurer que je vous écrirais, dès le moment que mon incertitude cessera, ce qui sera le cas dans très peu de jours.

L'arrivée des deux voyageurs m'a fait grand plaisir, les nouvelles qu'ils m'ont donné sur l'esprit de l'intérieur, des gouvernants et des gouvernés sont peu satisfaisant, pourvu que la destruction entière des débris de la monarchie ne soit la suite de la conduite qu'on a observée. L'espérance que vous avés, daß no alles gut werde werden, prouve votre ame pure et angelique, Dieu veuille qu'elle soit exaucée, mais je ne puis pour le moment partager votre opinion.

Leben Sie wohl, verehrte, teure Freundin, bewahren Sie mir Ihr Wohlwollen und seien Sie meiner aufrichtigen und ehrerbietigen Ergebenheit versichert, und sagen Sie Ihrem lieben, guten Mann tausend freundliche Dinge.

Le sejour du bon et honete Karsten aura certainement été agréable à vous et à Reden, il est du petit nombre de personnes qui Sont reconnaissant et restent attachées, si meme leurs interet personel n'a plus rien à attendre. A ce titre et à celui que possede un homme religieux, probe, appliqué, instruit, je vous recommande Erdmannsdorff,⁵⁴ auquel je dois le témoignage le plus satisfaisant et le plus honorable.

Vos camps⁵⁵ sont donc dissouts et cette attitude guerriere hat sich in Dunst aufgelöst.

Adieu, ma chere et respectable amie, conservés moi vos bontés et soiés persuadée de mon sincer et respectueux attachement et dites milles choses amicales à votre bon et brave ami.⁵⁶

XV.

T(roppau) le 3 de Nov. 1809⁵⁷

⁵⁴ Regierungspräsident von Liegnitz.

⁵⁵ Die preußischen militärischen Konzentrationslager in Pommern.

⁵⁶ Wohl verschrieben für „mari“.

⁵⁷

T(roppau), den 3. Nov. 1809.

Ich habe gezögert, verehrte Freundin, Ihren und Redens Brief vom 16. v, UT. zu beantworten, um Ihnen endgültige Nachricht über meine Pläne geben zu können, und erst seit kurzem bin ich dazu imstande.

Sie erinnern sich, daß ich die Absicht hatte, mi in Prag festzusetzen. Herr von Stadion hatte mir Pässe versprochen, deren Absendung sich verzögerte, ein Wechsel im Ministerium folgte, und nun läßt man mich wissen, der Kaiser wünsche, daß ich die ersten Monate des Winters in Brünn bleibe. 50 ist denn wieder eine vor-

läufige Niederlassung nötig geworden, die Hoffnung, mir eine sicherere und dauerhaftere zu verschaffen, vertagt und die, uns mit Ihnen vereint zu sehen, auf einen entfernten Zeitpunkt verschoben.

Ich gestehe Ihnen, daß diese Widerwärtigkeit verbunden mit der allgemeinen Lage der Dinge mir viel schlechte Laune und Hypochondrie verursacht, und daß ich noch keinen Ruhepunkt finden kann, um meine Gedanken daran zu knüpfen und mir eine Zukunft zu schaffen. Schließlich wird man sich bescheiden und beruhigen müssen.

Der gute Karsten hat uns besucht, er ist immer gleich sanft, gefällig, tätig, liebt das Gute und tut es auch. Sein Vetter und Reise-genosse hat mir sehr gefallen; ich traue ihm mehr Tatkraft als unserem Freunde zu.

Sowie die Räumung von Brünn, die auf den 4. d. M. angesetzt ist, vollzogen und bekannt ist, reisen wir ab, um dort unser Winterquartier aufzuschlagen und dort die weiteren Ereignisse abzuwarten.

Mit nächster Post schreibe ich an Reden, um ihm meine Bewunderung seiner Geduld, seiner ruhigen und heiteren Stimmung inmitten seiner Leiden und trotz seiner notwendigen Unbeweglichkeit auszusprechen. Möchten wir bald bessere Nachricht über sein Befinden erhalten, das ist alles, was ich wünsche.

Sind die Fräulein von Riedesel bei Ihnen?

Man versicherte, daß meine Schwester mit den Senfts zurückkommt.

Obleich wir uns hier in vieler Hinsicht recht schlecht befanden, so verlasse ich sonst Troppau dochh mit Bedauern. Der Verlust der Gesellschaft der Gr. Lanskoronska ist die Ursache; sie ist eine ausgezeichnete Frau, die mit den Haupteigenschaften, welche den Charakter einer verdienstvollen Frau bilden, die anmutigen, gesellschaftlichen Eigenschaften vereint, welche den liebenswürdigen Frauen eigen sind. Ihr Geist ist rechtlich, entwickelt und schön, sie

J'ai tardé, mon excellente amie, à répondre à votre lettre du 6 d. m. p. et à celle de Reden du 16. pour pouvoir vous donner des nouvelles positives Sur mes projets – et ce n'est que depuis très peu de tems que je suis à meme de la faire.

Vous vous rapellés, que mon intention était, de me fixer à Prague. Mr. de Stadion m'avait promis des passeports, l'expédition tarda d'en être faite, un changement dans le ministère survint⁵⁸ et depuis on me fait scavoir que l'empereur désire que je reste les premiers mois de l'hyver à Brünn. Enfin voila encore un etablissement provisoire rendu necessaire, l'esperance d'en pouvoir me procurer un plus solide et durable ajournée, celle de nous voir réunis avec vous remise à un terme eloigné.

Je vous avoue que cette contrariété jointe à la situation generale des affaires me donne beaucoup d'humeur et d'hypochondrie et que je ne puis point encore trouver un Ruhepunkt pour y fixer mes idées et me former un avenir. Enfin il faudra se resigner et Se tranquiliser.

Le bon Karsten est venu nous voir, il est toujours egalement doux, complaisant, actif, aimant le bien ect

hat eine außerordentlich edle und hohe Art zu fühlen und eine Beständigkeit in ihren Grundsätzen, und Ansichten, die man sonst nicht bei Frauen ihres Volkes findet.

Leben Sie wohl, verehrte, liebenswürdige Freundin, sagen Sie Reden 1000 zärtliche und freundschaftliche Dinge. Meine ganze Umgebung empfielt sich Ihrer wohlwollenden und liebevollen Erinnerung.

⁵⁸ d. h. Metternich wurde Minister des Äußeren.

le faisant, son cousin⁵⁹ et compagnon de voilage m'a beaucoup plu, je lui crois plus d'énergie qu'à notre ami.

Desceque l'évacuation de Brünn fixée au quatre d. c. sera exécutée et connue, nous partirons pour y prendre nos quartiers d'hiver et y attendre les événements ultérieurs.

J'écrirois par la poste prochaine à Reden pour lui parler de mon admiration de sa patience, seiner ruhigen und heiteren Stimmung, au milieu de ses souffrances et malgré son immobilité nécessaire. Puisse nous apprendre bientôt de meilleures nouvelles sur sa santé – c'est tout ce que je desire.

Mesdemoiselles de Riedesel⁶⁰ sont elles avec vous?

On assure que ma soeur⁶¹ revient avec les Senft. –

Quoique nous aions été bien mal ici à bien des égards, je quitte cependant T(roppau) à d'autres avec regret. La perte de la société de la C. Landskoronska⁶² m'en donne, c'est une femme bien distinguée et qui

⁵⁹ Gemeint ist jedenfalls C. J. B. Karsten, der sogen. Hüttenkarsten, der Mitentdecker des Zinks, † 1853, damals Oberbergamtsassessor, 1811 Oberhüttenrat und schlesischer Oberhüttenverwalter. Steins Meinung über ihn ist völlig zutreffend gewesen.

⁶⁰ Die beiden Schwestern der Gräfin Reden, Karoline und Lotte.

⁶¹ Mathilde vom Stein, s. darüber weiter unten.

⁶² Die faszinierende polnische Gräfin Lanskoronska, die im Gegensatz zu der überwältigenden Mehrzahl ihrer Landsleute es nicht mit Napoleon hielt, sondern der Sache der abendländischen Freiheit zugetan war (attachée à la bonne cause), hatte es in Troppau bald verstanden, Stein ganz für sich einzunehmen. Vgl. Lehmann, Stein 111, 38 u. Pertz, Stein II, 412.

réunit aux qualités essentielles qui forment le caractère d'une femme de mérite, les qualités d'agréments et de Société, qui appartiennent aux femmes aimables. Elle a l'esprit juste, développé et orné, une manière de Sentir extrêmement noble et élevée et une constance dans ses principes et ses opinions qu'on ne trouve point chez les femmes de sa nation.

Adieu, mon aimable et excellente amie, dites mille choses tendres et amicales à Reden. Tout ce qui m'entoure, veut être rapellé à votre y Souvenir bienveillant et affectueux.